MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

221 (14.5.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-180878

Dienstag, 14. Mai. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 221.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Sitz in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß nur Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—. Anzeigenschluß: Allmorgendlich vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.43 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Ausbau des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Außer der amtlichen Auslassung über Zweck und Bedeutung des Besuches Kaiser Karls im deutschen Hauptquartier, die wir gestern mitteilten, liegt heute eine weitere Note vor, die etwas eingehender über die Aussprache sich äußert und ihre Gegenstände genauer umschreibt. Sie lautet:

Berlin, 13. Mai.

Die Besprechungen, die während der Anwesenheit Kaiser Karls und des Ministers Grafen Burian im Großen Hauptquartier stattfanden, werden geschichtliche Bedeutung haben. Sie sind erfolgt nach dem Abschluß einer Kriegsperiode, die die Verhältnisse im Osten von Grund aus geändert und Neugestaltungen bedeutungsvollster Art eingeleitet hat. Die Umwälzungen und Umformungen, die erfolgt sind und die bevorstehen, zeigen den Weg, den die deutsch-österreichisch-ungarische Bündnispolitik weiter zu verfolgen hat. Sie zeigen die Notwendigkeit für beide Reiche, das in den furchtbarsten Wettern der Weltgeschichte bewährte Bündnis nicht nur in der alten Festigkeit aufrecht zu erhalten, sondern es durch politische, militärische und wirtschaftliche Abmachungen so zu vertiefen, wie es die künftigen gemeinsamen Aufgaben erfordern.

Bei der Zusammenkunft beider Monarchen und ihrer Ratgeber haben grundlegende Besprechungen darüber stattgefunden und wir haben die Gewißheit, daß dabei die vollste Einmütigkeit über das, was zu geschehen hat, festgestellt worden ist. Auf der Grundlage der dabei festgelegten Richtlinien für die künftigen Abmachungen werden sich in der nächsten Zeit die erforderlichen Einzelverhandlungen aufbauen, die alle das gemeinsame Ziel der Vertiefung, Kräftigung und Engergestaltung des Bündnisses haben.

In diesem Augenblick treten noch einmal alle Versuche des Verbands, in das Bündnis einen Keil zu treiben, vor die Augen, und wir stellen aufs neue den völligen Fehlschlag dieser Versuche fest, von dem ihre Urheber jetzt wohl selbst überzeugt sind. Wir erinnern uns der Reihe von Kundgebungen des Kaisers Karl, aus denen sich klar ergibt, wie unerschütterlich er an dem überlieferten Verhältnis zu Deutschland festhält, und wir sehen mit vollem Vertrauen auch der künftigen Politik des Grafen Burian entgegen, deren bundesgenössischer Festigkeit und Zuverlässigkeit wir gewiß sein dürfen. So können wir zuversichtlich erwarten, daß die eingeleiteten Verhandlungen für beide Teile segensreich verlaufen.

⊡ Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Von unterrichteter Seite wird dem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" über den Ausbau des Bündnisses mit dem Deutschen Reich noch mitgeteilt: Der alte Zweibund war auf der Basis der Verteidigung, und zwar zunächst gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkrieg hat die Vorbedingungen für dieses Bündnis wohl nicht erschüttert, sondern im Gegenteil gekräftigt. Wir sind die Angegriffenen und müssen uns gegen eine Welt von Angreifern verteidigen. Wir müssen also an dem Defensivbündnis festhalten, aber für den Ausbau des Bündnisses, welches den Charakter eines Verteidigungsbündnisses beibehalten wird, sind andere Vorbedingungen zu schaffen. Denn Rußland, der eigentlich bedrohende Faktor der Zweibundmächte, hat für längere Zeit aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten. Dagegen droht uns eine ganze Welt von anderen Feinden mit der Vernichtung. Die Verteidigung der Zweibundmächte muß sich dieser Lage anpassen und alle anderen Angriffsmöglichkeiten als Rußland allein ins Auge fassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen eines Völkerbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollkommen Platz. Der Völkerbund soll gegen künftige Kriege schützen, der Zweibund will nichts anderes, als sich gleichfalls gegen künftige Kriege schützen.

*

Am Sonntag brachte die Neue Freie Presse einen längeren Artikel über das Bündnis nach dem Ostfrieden, der vom österreichischen Standpunkt die Notwendigkeit der Versicherung des Bündnisses betonte. Es wurde da u. a. ausgeführt:

Das Bündnis hatte einen russischen Angriff zur Voraussetzung. Dieses große Reich, das jetzt durch heftige innere Zuckungen in Stücke zerrissen wird, dürfte längere Zeit zur ausgreifenden Politik nicht die Macht haben und, nach dem trockenen Buchstaben ausgelegt, wäre die Ursache verschwunden, welche die Monarchie mit Deutschland zusammengeführt hat. Aber das wäre eine recht oberflächliche und sehr gefährliche Beurteilung. Völkerbund, Schiedsgerichte mit Zwangsvollstreckung, Abrüstung mögen einigen Schutz gegen leichtfertige Kriegspolitik bieten. Aber keiner Großmacht von Europa und am wenigsten der Monarchie und Deutschland wäre zu raten, allein zu sein, ohne sicheren Freund, ohne Verbündeter von unbedingter Verläßlichkeit und kräftiger Geschlossenheit. Die Völker dürften nach dem Kriege an Körper und Seele wie zerschlagen sein und diese Ermüdung wird sich auf sie legen, als wären sie von einem Starrkrampf befallen. Aber werden deshalb in den Heimlichkeiten der rumänischen Politik die Triebe erloschen sein, die sie auch jetzt noch zur Entente hindrängen und die Niederlagen mit allerlei Fetzen ausschmücken? Werden die Serben vergessen, daß ihnen der Raub aus den Zähnen gerissen wurde und daß sich die Schlacht auf dem Amselfelde nach Jahrhunderten wiederholt hat? Das Griechenland des Venizelos wird in ähnliche Stimmungen hineingezwungen werden. Der Balkan dürfte auch nach dem Kriege ein Herd von Verdrossenheit, von Gärung und von Gelüsten nach fremdem Gute sein. Drei Revanchestaaten sind schon jetzt nahezu gewiß, drei Völker, die lauern werden, ob nicht eine Großmacht ihnen die Mittel bieten wolle, mit den Umtrieben wieder anzufangen, zu reizen und zu sticheln und die Zündschnur zu sein, die in London, Paris oder dereinst wieder in Petersburg angebrannt wird, damit die Mine aufliege. Europa wird auch nach dem Kriege schwerlich die Stätte sein, wo Brüder einträchtig wohnen.

In die Vereinsamung kann sich weder Deutschland noch die Monarchie wagen, ohne das Leben bei dieser Politik einzusetzen. Die verbündeten Mittelmächte haben aus den in Petersburg veröffentlichten Geheimverträgen erfahren, was ihnen nach einem Siege der Entente gedroht hätte. Die Monarchie ist noch schlechter behandelt worden als Deutschland; sie wurde zur diplomatischen Werbekasse gebraucht, aus der England mit vollen Händen nahm, was es benützen zu können glaubte, um Italien, Rumänien, Serbien und Montenegro zu sich hinüberzuziehen. Bürgschaften, daß es diese Politik jemals aufgeben werde, sind nicht zu finden, wie überhaupt dieser Krieg schwerlich die Grundströmungen dauernd ablenken dürfte. Wir müssen bei nüchterner Erwägung mit dem fortwirkenden Einflusse der englischen Politik auf die uns feindlichen Balkanstaaten rechnen. Der englische Konsul wird schüren; das Auswärtige Amt in London wird die nördlichen und die südlichen Masaryks auch künftig in Dienst nehmen, den Balkan mit einem Netz von Ränken umspinnen und nach der Gelegenheit spähen, welche die innere Zwietracht der Monarchie jedem Feinde bietet, sie zu schädigen. Die Monarchie und Deutschland können ihre Zukunft keiner Mächtevereinigung anvertrauen, von der so gewaltsame Teilungspläne ausgegangen sind.

Die Monarchie und Deutschland können auch nach dem Kriege nicht jeder für sich, nicht allein sein und auch keiner sonstigen Mächtegruppe sich anschließen. Das Bündnis war die Sicherheit, daß in dem größten Teile der Monarchie nie ein Feind den Fuß auf unseren Boden gesetzt hat und daß uns nicht geschehen ist, wovon Frankreich jetzt getroffen wird, die grauenhafte Verwüstung weiter Strecken der Hochkultur in Dorf und Stadt. Was hätte ohne diese Gemeinschaft aus jeder der Mittelmächte, was aus uns werden können. Der Gedanke ist nicht auszudenken und täglich sollten die Schmäher des großartigen Baues, in dem wir geborgen waren, an die Möglichkeiten erinnert werden. Vierzig Jahre nach dem Berliner Vertrage ist das Bündnis eine noch ernstere Notwendigkeit geworden. Wir müssen uns enge zusammenschließen. Denn so weit das menschliche Auge schauen kann, was einst kommen mag, werden die Leidenschaften den Krieg überdauern und der Friede kaum mehr als ein langer, durch Erschöpfung aufgezwungener Waffenstillstand sein. Im deutschen Hauptquartiere dürfte auch vom Bündnisse gesprochen werden. In den Sprüchen Salomonis heißt es: Ein treuer Freund steht fester bei denn ein Bruder.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 14. Mai abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Erfolge der deutschen Luftstreitkräfte im Monat April.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Im Monat April verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel im ganzen

271 Flugzeuge und 15 Fesselballons.

Wir büßten durch feindliche Einwirkung 123 Flugzeuge, von denen 87 jenseits unserer Linien niedergingen, und 14 Fesselballons ein. Von den feindlichen Flugzeugen wurden 223 im Luftkampf, 41 durch Abwehrgeschütze und 7 durch Abwehrfeuer abgeschossen. 122 feindliche Flugzeuge blieben in unserem Besitz; außerdem wurden 20 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linien schwer beschädigt zur Landung gezwungen und zwar 8 durch unsere Flieger, 12 durch unsere Flugzeugabwehrgeschütze.

Die vergeblichen feindlichen Blutopfer am Kemmel.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) In der vergangenen Woche versuchte der Feind in der Kemmelgegend durch fortgesetzte Angriffe das verlorene Gelände wieder zu gewinnen und sich an den Kemmel selbst heranzuarbeiten. Trotz seines ungeheuren Aufwandes von Artilleriemunition vor jedem Angriff und trotz rücksichtsloses Einsatzes immer neuer und starker Kräfte hat er seinen Zweck verfehlt. Am 12. Mai 6 Uhr morgens, nachdem gegen die Front Voormezeele—Kemmel die heftigste Artillerievorbereitung gespielt hatte, griff der Feind abermals mit starken englischen und französischen Kräften an, jedoch ohne seinen Angriff auf die ganze erwähnte Linie auszudehnen. Den Angriff führte er gegen das von uns am 8. Mai gewonnene Höhengelände, insbesondere gegen die Ferme Brouwedyk. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag und einen großen Teil der Nacht über dauerten, blieb die Ferme in deutscher Hand. Nach heftigen Kämpfen waren die durch unser Feuer dezimierten Sturmtruppen des Feindes gezwungen, sich an den Hängen des Höhenzuges unmittelbar östlich des Wytze-Baches festzulegen und einige Posterungen an die Höhe 44 heranzuschieben. Durch einen flankierenden Gegenstoß von der Straße Vierstraat—Hallebast her, wurden sie noch weiter zurückgedrängt, während in der Gegend Brouwedyk Ferme ein großer Teil der am weitesten vorgedrungenen Schützennester durch unsere zielbewußt vorgehenden Säuberungstrupps ausgehoben wurden.

Die Kämpfe um einige französische Nester sind noch nicht abgeschlossen. Zwei einer deutschen Kompagnie waren lange Zeit abgeschnitten hinter der feindlichen Front geblieben, hatten sich dort auf das zäheste gewehrt und dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Durch das Zurückdrücken des Feindes fanden sie endlich wieder Anschluß an die Ihrigen. Die Verbindung war schon vorher durch einen tief herabstoßenden deutschen Infanterieflieger aufgenommen worden. Die befreiten tapfern Schützen berichten, daß die feindliche Infanterie dauernd unter dem schweren Feuer der deutschen Artillerie gelegen und geblutet habe.

Am 12. Mai gegen Tagesanbruch steigert sich das feindliche Feuer zu solcher Heftigkeit, daß unsere Truppen einen neuen Angriff erwarteten. Dieser blieb jedoch unter der Gegenwirkung unseres Artilleriefeuers aus. Zahlreiche Engländer und Franzosen der verschiedensten Truppenteile wurde im Laufe der Nacht gefangen zurückgeführt. Sie waren beim Vorgehen zum Gefecht sowie durch das Einschieben von Verstärkungen völlig durcheinander geraten und kämpften ohne gegenseitige Unterstützung. Nachträglich schoben sie einander, wie gewöhnlich, die Schuld an ihrer Gefangennahme und dem Mißlingen des Angriffs zu. Die Erregung unter den Gefangenen über diesen Punkt ging so weit, daß sie in Gegenwart der deutschen Soldaten einander sich beschimpften und sogar handgreiflich wurden. Sie wurden daher in getrennten Kolonnen abtransportiert. Uebereinstimmung herrschte bei allen darüber, daß die blutigen Verluste sowohl der Engländer wie der Franzosen auch am gestrigen Tage und in der Nacht von gestern auf heute wieder eine furchtbare Höhe erreicht haben.

Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Am 12. Mai hielt gegen die Front vom Ypernkanal bis westlich Dranoutre das lebhafte feindliche Artilleriefeuer mit kurzen Unterbrechungen an. Gegen Abend erhob es sich zwischen dem Ypernkanal und der Höhe von Bailleul zu großer Stärke, um sich am 13. Mai morgens mit großer Wucht aufs neue gegen die Kemmelhöhen zu richten. Nördlich des Kanals von La Bassée scheiterte ein feindliches Patrouillenunternehmen, bei dem wir Gefangene einbrachten. Die Schächte von Roeux wurden von uns mit schweren Kalibern beschossen.

„Die wahre Lage ist verzweifelt."

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Der Militärkritiker des „Berner Tageblatts" schreibt: Es ist ganz ausgeschlossen, daß es Haig oder Foch noch gelingt, eine Entlastung zu schaffen und die Lage von Grund auf wieder herzustellen. Was sie erreichen können, ist einzig Verzögerungen zu schaffung unter Preisgabe der Besatzung von Ypern. Es hat allen Anschein, als ob das Schicksal der Stadt sich ähnlich erfüllen werde, wie dasjenige von Armentières. Den Besatzungen ist bereits befohlen, sich bis zum äußersten zu halten, und es wird ihnen die wahre Lage, die in der Tat verzweifelt ist, verheimlicht, damit der Widerstand bis zur Ueberwältigung von Mann zu Mann fühlbar bleibe. Eine rasche Räumung des Geländes im Ypernbogen birgt die Gefahr in sich, daß deutscherseits ungestüm nachgedrückt und dem Rückzug ein allzu rasches Tempo gegeben wird — so meint man in Ententekreisen —, was dann für die gesamte Flandernfront unzweifelhaft verhängnisvoll werden müßte.

Die Schwere der Stunde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Mai. (Priv.-Tel., z. K.) Die schweizerischen Blätter berichten: Während vor kurzem noch die französischen Blätter einstimmig der Ansicht Ausdruck gaben, daß die Deutschen die Partie verloren hätten, ist man einigermaßen überrascht von den sich mehrenden Meldungen, daß die deutsche Armeeleitung im Begriff stehe, zu einem neuen Schlag auszuholen. Der Feind, so schreibt „Homme libre", trifft Vorbereitungen zu einer höchsten Anstrengung. Alle Alliierten verstehen gar wohl die Schwere der gegenwärtigen Stunde.

Operationspause und dritter Stoß.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Mai. (Priv.-Tel., z. K.) Im Berner „Bund" schreibt Stegemann: Die Länge der gegenwärtigen Operationspause an der Westfront läßt auf die Größe des dritten Offensivstoßes schließen, der sicher zu erwarten steht und zweifellos alle Berechnungen über den Haufen werfen dürfte.

Absolute Kriegsmüdigkeit der Amerikaner.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linien mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen genommen wurde. Seine Aussagen, die die absolute Kriegsmüdigkeit seiner Kameraden bestätigen, gipfeln in dem Satz: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte."

Gescheiterter französischer Vorstoß in den Vogesen.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Am 10. Mai abends griffen französische Stoßtruppen in Kompagniestärke unsere Stellungen im östlichen Münstertal (Vogesen) an. Sie blieben im gutliegenden Feuer der Artillerie und Maschinengewehre vor unserer ersten Linie liegen. Unter schweren Verlusten mußten sie in ihre eigenen Gräben zurückgehen. Unsere Verluste bestehen aus einem Leichtverwundeten. Trotz des französischen Munitionsaufwandes von etwa fünftausend Schuß, darunter Gasgranaten, und trotz des Ablenkungsfeuers auf den benachbarten Frontteil ist das ganze Unternehmen vollkommen gescheitert.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 13. Mai nachmittags. Beiderseitige Artillerietätigkeit an einigen Stellen der Front im Norden und Süden der Avre. In Lothring en drangen französische Abteilungen in die deutschen Linien nördlich von Romeng und

brachten gegen 20 Gefangene ein. In der Gegend von St. Die scheiterte ein deutscher Handstreich im französischen Feuer. Sonst überall verlief die Nacht ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 13. Mai. Die feindliche Artillerie war während der Nacht im Somme-Tal und im Abschnitt von Albert sowie zwischen Locon und dem Walde von Nieppe tätig.

Italienischer Heeresbericht vom 12. Mai. In der Nacht zum 12. Mai griff der Feind nach gründlicher Artillerievorbereitung unsere neuen Stellungen am Monte Corno an. Durch unser Feuer und durch unseren Gegenangriff aufgehalten, mußte er sich unter schweren Verlusten zurückziehen. Auf der übrigen Front die übliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

*

Erfolgreiche Stoßtrupp-Unternehmen.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) An dem Avre-Oise-Abschnitt ließ die rege Artillerie- und Patrouillentätigkeit der Franzosen am 13. Mai nach. Mehr als Regen und schlechte Sicht hinderte sie das deutsche Zerstörungsfeuer, das mit großer Stärke auf den französischen Lagern, Anmarschwegen und Versammlungsräumen lag. Patrouillen, die die Franzosen in Gegend Montdidier und im Oise-Abschnitt vortrieben, wurden leicht abgewiesen. Ein deutsches Stoßtruppunternehmen hatte in Gegend Suzoy trotz starker Gegenwehr der Franzosen vollen Erfolg. Unter geringen eigenen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene und ein Maschinengewehr aus den französischen Stellungen geholt.

Die geschickte deutsche Verteidigung.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depescheninformation meldet: Der Kriegskorrespondent des Corriere della Sera, Barzini, spendet in einem neuen Artikel von der Westfront der geschickten Verteidigung der Deutschen hohes Lob. Er schildert die geniale Anwendung eines ganz neuen Verteidigungssystems, das in der Anlegung zahlreicher zerstreuter Maschinengewehrnester besteht, die durch Betonierung als regelrechte Festungen ausgebaut sind. Der Angreifer hat es verhältnismäßig leicht, die Schützengräben zu erstürmen. Nachher aber erwächst ihm in der Niederkämpfung der einzelnen Maschinengewehrnester eine unerhört schwierige und Opfer erfordernde Aufgabe. Diese Blockhäuser brachten die englische Offensive bei Paschendaele zum Stehen. Barzini ist vollständig davon überzeugt, daß, wenn sich die Alliierten des Blockhaussystems bedienen würden, die deutsche Offensive unmöglich geworden oder doch in ihrer Wirkung begrenzt worden wäre. Leider schreite man in der Kriegstechnik nur vorwärts durch den opfervollen Weg der Erfahrung, und die Alliierten müssen aus den verlorenen Schlachten ihre Lehren ziehen.

Der Papst und die belgischen Glocken und Orgeln.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Mai. (Priv.-Tel. g. K.) Verschiedene französische Blätter bringen, wie die schweizerischen Zeitungen melden, eine römische Meldung, welche versichert, Papst Benedikt habe durch Vermittlung des Kardinalerzbischofs von Hartmann in Köln Schritte unternommen, um die Beschlagnahme von Kirchenglocken und Orgeln in Belgien zu verhindern. Der deutsche Kaiser habe dahingehende Befehle bereits rückgängig gemacht. (Eine Aeußerung der zuständigen deutschen Stelle bleibt abzuwarten.)

Zur angeblichen deutschen Friedensoffensive.

Eine Erklärung Professor Quidde's.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Prof. Dr. Quidde ersucht um die Bekanntgabe folgender Erklärung: Mit dem Bericht über die „Friedensoffensive", die ich im Auftrage der deutschen Regierung bei dem Amerikaner Prof. Herron in Genf unternommen haben soll, machte die „Daily Mail" ihrem alten Ruf als „Daily Liar" wieder alle Ehre. Nachdem bereits erklärt wurde, daß ich „weder vom Reichskanzler, noch vom Auswärtigen Amte einen Auftrag irgend welcher Art an den genannten Amerikaner hatte", lege ich Wert darauf, meinerseits festzustellen, daß es um den sonstigen Inhalt des Berichtes nicht anders bestellt ist. Wahr ist nur, daß ich Mitte April einige Tage in der Schweiz war — nicht in politischer Mission (leider!), sondern um finanzielle Interessen bei einer in Bern bestehenden Stiftung wahrzunehmen — und daß ich bei dieser Gelegenheit mit Dr. de Jong van Beek en Donk Herrn Prof. Herron aufsuchte, nachdem dieser auf eine Anfrage meines holländischen Freundes erklärte, mein Besuch sei ihm willkommen. Alles übrige ist erlogen, frei erfunden, oder in dem, worauf es ankommt, bis zum Gegenteil der Wahrheit entstellt. Insbesondere machte ich keinerlei Friedensvorschläge, weder zur Uebermittlung an Präsident Wilson noch sonstwie und konnte also auch keine Ablehnung erfahren. Es gab keine Entrüstung und keine Szene, wie sie der Bericht schildert. Wir verabschiedeten uns vielmehr von einander mit Bedauern, die Unterhaltung, da die Zeit meiner Abreise gekommen war, vorzeitig abbrechen zu müssen. Daß ich keinerlei Anlaß gab, mich für den Beauftragten des Reichskanzlers oder Auswärtigen Amtes zu halten, ist so selbstverständlich, daß ich mir jedes weitere Wort zur Charakteristik des Berichtes ersparen kann. gez. Quidde.

Die Zukunft des bulgarischen Bergbaues.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Sofia: Mit der steigenden Entwicklung der bulgarischen Industrie und dem wechselnden Ausbau aller Verkehrsmittel ist für Bulgarien die Zeit gekommen, wo die rationelle Ausbeutung seiner Bodenschätze zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit wird. Ausländische Kapitalisten haben längst vor dem Kriege erkannt, welche Reichtümer in dem bulgarischen Boden stecken. Zuerst kamen, wie überall in der Welt, die Engländer und erwarben Konzessionen und Optionsrechte für die Ausbeutung von Minen. Hierin hat der Krieg einen gründlichen Wandel gebracht. Jetzt steht Deutschland an erster Stelle. Anläßlich des Abschlusses der bulgarischen Anleihe vom Jahre 1915 hat sich die Berliner Diskonto-Gesellschaft das Recht vorbehalten, die staatlichen Kohlenminen in Pernik und Bohov-Dol in Betrieb zu nehmen. Eine bulgarische Bergwerksgesellschaft wurde unter Führung der Diskonto-Gesellschaft zur Ausbeutung dieser staatlichen Kohlengruben mit einem Betriebs-Kapital von 5,6 Mill. Mark gegründet.

Steinkohle und Braunkohle findet sich in Bulgarien in besonders abbauwürdigen Lagern in den Becken von Pernik, Bohov-Dol, Trevna und Sliven. Die Gesamtausbeute dieser Gruben stieg in den letzten 7 Jahren vor Ausbruch des Balkankrieges von 173 000 auf 269 000 Tonnen jährlich. Diese Mengen reichten naturgemäß noch nicht aus, um den Inlandsbedarf zu decken; die neuerdings eingeführte moderne Betriebsform wird aber nach dem Kriege sehr bald zu einer erheblich größeren Produktion führen. Es kommt hinzu, daß Bulgarien durch die besetzten serbischen Gebiete, die ihm jedenfalls nach dem Kriege verbleiben werden, einen wertvollen Zuwachs an Kohlengruben erhalten hat, vor allem in den Gebieten zwischen dem Timok und der Morava. Während des Krieges haben bereits im Auftrage der bulgarischen Regierung Minensachverständige diese Lager auf ihre Ergiebigkeit untersucht.

Neben der Kohle birgt der bulgarische Boden auch wertvolle Schätze an Erzen, unter denen das Kupfer an erster Stelle steht. In Alt-Bulgarien wurde bereits seit Beginn des Jahrhunderts das Kupferbergwerk Plakalnitza-Medna Planina ausgebeutet. Dort werden 50prozentige Kupfererze gewonnen. Auch andere Minen waren bereits vor dem Kriege in Betrieb, ohne jedoch nennenswerte Mengen zu produzieren. Von großer Bedeutung wird für die bulgarische Kupfergewinnung der Besitz des serbischen Kupferbergwerks Bor werden. Die von den abziehenden Serben an der Mine vorgenommenen Zerstörungen konnten die Wiederaufnahme des Betriebes nicht verhindern. Deutsche Bergingenieure haben es in kurzer Zeit dahin gebracht, daß der Kupferreichtum von Bor in erheblichem Umfang den Verbündeten zur Verfügung gestellt wurde.

In geringeren Mengen wird auch Zink und Blei in Bulgarien gewonnen. Diese Erze finden sich vielfach in denselben Lagern wie die Kupfererze. Die größte Ausbeute an Zinkerzen lieferte die Mine Blagodad im Bezirk von Küstendil. In beschränktem Umfang wurden vor dem Kriege auch Manganerze gefördert. Nachforschungen in den Kreisen von Burgas und Warna haben neuerdings ergeben, daß sich auch dort abbauwürdige Manganerzlager vorfinden. Große Hoffnungen knüpften sich noch an die Ausbeutung der Bodenschätze im Bezirk von Debeagatsch, wo vor allem Kohlenlager von großer Bedeutung vorhanden sein sollen. Auch Zink, Kupfer, Eisen, Antimon, Kaolin und Tonerde sollen sich dort in reichlichen Mengen vorfinden. Man glaubt auch, in der dortigen Gegend eine Petroleumquelle von großer Ertragfähigkeit festgestellt zu haben. Erst der Zeit nach dem Kriege wird es vorbehalten sein, über die Bedeutung dieser Bodenschätze Klarheit zu gewinnen. Sicher ist jedenfalls, daß sich für die Betätigung deutschen Kapitals auf dem Gebiete der montanen Industrie reiche Gelegenheit bietet.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

Berlin, 13. Mai.

Am Bundesratstisch: Kommissare.

Vizepräsident Dr. Dove eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr.

Die Beratung des Haushalts der Marine wird fortgesetzt.

Zunächst wird über die Streichung von fünf Stellen von Intendantursekretären abgestimmt. Es bleibt bei der Streichung.

Die vom Ausschuß vorgeschlagene Errichtung von Beamtenausschüssen im Betriebe der kaiserlichen Marine wird genehmigt. Der Antrag des Abg. Ebert (Soz.), den Angestellten der Marinebetriebe die ihnen für Mehrleistungen zustehenden Pauschalsätze nicht auf die Teuerungszulagen anzurechnen, wird angenommen. Die übrigen Teile des Marineetats werden ohne Aussprache angenommen.

Es folgt der Haushalt des Reichsschatzamtes.

Abg. Dr. Bärwinkel (Natl.)

bittet, die unansehnlich gewordenen Schatzanweisungen durch neue zu ersetzen. Das könne trotz Papierknappheit geschehen. Die Scheine sehen vielfach in einem fürchterlichen Zustand, namentlich in den besetzten Gebieten.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.):

In den gegenwärtigen Teuerungszeiten dürften wir nicht die Kriegsteilnehmer von 1870/71 vergessen. Eine Aufbesserung ihrer Bezüge ist dringend notwendig. Auch die Altpensionäre dürfen wir nicht verkümmern lassen.

Abg. Boghert (Unabh. Soz.):

Wie werden die von den Kriegswirtschaftsstellen erhobenen Strafgelder, die in die Millionen gehen, etatisiert? Bei der Kriegsanleihe sollte die Reklame sich in den gebotenen Grenzen halten. Es darf kein Zwang ausgeübt werden, weder beim Militär, noch in den Schulen.

Abg. Zimmermann (Natl.):

Der ausgezeichnete Erfolg der Kriegsanleihe ist der vortrefflichen Arbeit des Reichsschatzamtes zu danken. Da wir alle Opfer gebracht haben und noch bringen, die nötig waren und nötig sein werden, müssen wir auch eine volle Entschädigung von unseren Feinden fordern.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Natl.)

empfiehlt die Aufbesserung der Feldzugsteilnehmer von 1870/71. Der Ehrensold von 150 Mk. reicht bei dem jetzigen Teuerungszustand nicht aus.

Abg. Ebert (Soz.):

Wir schließen uns den Forderungen des Vorredners an; auch mit einer weiteren Erhöhung werden diese alten Leute kaum auskommen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.):

Der Dank muß den alten Veteranen, die uns das Reich gegründet haben, baldigst durch die Tat ausgedrückt werden.

Die Entschließung auf Aufbesserung der Veteranen wird einstimmig angenommen.

Der Haushalt des Reichsschatzamtes wird angenommen.

Der Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds wird auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (Kons.) von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt der Haushalt des Reichsjustizamtes.

Abg. Dr. Belzer (Ztr.):

Angesichts der Geldentwertung müssen auch die Geldstrafen wesentlich erhöht werden und in gewissen Fällen auf Konfiskation erkannt werden. Die Autorität der Gerichte muß gehoben werden, am besten durch Hinzuziehung von Laienrichtern, auch in Zivilstreitsachen. Wann kommt die Reform des Kriegswucherrechtes? Die Kriminalität ist gewaltig gestiegen. Schuld daran sind auch die unsinnigen eidesstattlichen Versicherungen, die nur das Rechtsbewußtsein zu zerstören geeignet sind.

Abg. Heine (Soz.):

Der Glaube an das Recht ist zerstört in einer Zeit, wo alles auf Gewalt ausgeht. Verordnungen versperren allenthalben den Rechtsweg. Die Pfändbarkeitsgrenze muß erhöht werden. Die Unterstützungen von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen müssen unpfändbar bleiben. Die bedingte Begnadigung muß zur gesetzlichen Institution ausgebaut werden. Die Steigerung der Kriminalität wird durch scharfe Urteile nicht verhindert.

Abg. Müller-Meiningen (F. Vp.):

An eine große Rechtsreform ist nicht zu denken, es können immer nur Notgesetze werden. Die Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen ist zurückzuführen auf den Mangel an Aufsicht und auf Untergrabung des Rechtsgefühls. An die Stelle des Strafrichters sollte vielfach der Vormundschaftsrichter treten. Die Generalkommandos haben mit ihren drakonischen Verordnungen nichts erreicht, vor allem nichts gegen die Schundliteratur. Die jetzige Zeit ist trotz allen Völkerrechts die Negative des Rechts.

Abg. Strack (Hosp. bei den Natl.):

Die Zunahme der Kriminalität der Jugend muß nicht zu strengerer Bestrafung führen, sondern zu erhöhten erzieherischen Maßnahmen. Unter 14 Jahren sollte niemand auf der Anklagebank erscheinen müssen.

Staatssekretär v. Krause:

Das Reichsjustizamt hat ein gewaltiges Arbeitsfeld; auch bei den Friedensverhandlungen hat es mitzuarbeiten. Das Reichsjustizamt darf keine trockene rein juristische Behörde sein.

Dem Anwaltstande muß weiter geholfen werden. Der gesetzlichen Regelung der Frage der Witwen- und Waisenkassen stehe ich nicht feindlich gegenüber. Eine große Rechtsreform ist jetzt nicht möglich, die Vorarbeiten sind aber im Gange. Die Gesetzgebung für die Jugendlichen ist eines der wichtigsten Kapitel. Wenn der Reichstag, vielleicht in Form eines Initiativgesetzes, den Anstoß gibt, so wird die Reichsregierung ihre Mitarbeit nicht versagen. Bei dem Strafrecht sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß der Entwurf demnächst der Oeffentlichkeit zur Kritik übergeben werden wird.

Die Verordnung gegen den Wucher von 1915 hat sich im allgemeinen bewährt. In Verbindung mit der Bestimmung, daß bei Verstoß gegen die guten Sitten Schadenersatz eintritt, genügt diese Verordnung durchaus. Wenn auch zugegeben werden muß, daß das Rechtsbewußtsein gelitten hat, so kann doch nicht von einer Rechtlosigkeit gesprochen werden.

Abg. Dahlh (Kons.):

Durch die Zwangskriegswirtschaft ist eine große Rechtsunsicherheit geschaffen worden. Das Rechtsbewußtsein leidet darunter, namentlich die Landwirte leiden darunter. Eine Besserstellung des Rechtsanwaltstandes ist dringend erwünscht.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. Schluß 5¼ Uhr.

⊡ **Berlin**, 14. Mai. (Von uns. Berliner Büro.) Der Reichstag dürfte heute nur noch eine ganz kurze Sitzung abhalten und dann in die Pfingstferien gehen.

*

Von der Fortschrittlichen Volkspartei.

⊡ **Berlin**, 14. Mai. (Von uns. Berliner Büro.) Wie die „Freisinnige Zeitung" parteioffiziell mitteilt, soll in Zukunft bei wichtigen politischen Fragen die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei in erster Linie durch die Fraktionsvorsitzenden Fischbeck, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Wiemer vertreten werden, ferner bei Fragen der auswärtigen Politik auch durch den Abgeordneten Friedrich Naumann.

Die dritte Lesung.

⊡ **Berlin**, 14. Mai.

(Von unserem Berliner Büro.)

Nicht nur Begeisterung läßt sich nicht einpökeln, auch Spannung und Erregung sind keine Heringsware. Als vor zwei Wochen die Landboten sich zur zweiten Lesung zusammenfanden, lag zwei Tag Hochspannung über dem Haus. Seither haben sich die Dinge immer mehr zugespitzt, das letzte Hoffnungsfünkchen ist verglommen. Aber von der eigentlich nervösen Bewegtheit von damals ist kaum noch etwas zu spüren. Wieder ist der Saal bis auf die letzten Bänke besetzt; die Tribünen sind es auch. Wieder drängen sich, wenn man bedeutsame Erklärungen erwartet, die Abgeordneten in dichten Scharen um das Rednerpult. Aber die Stimmung von ehedem ist verflogen. Vielleicht tritt man auch den Gegnern des gleichen Wahlrechts nicht zu nahe, wenn man sagt: es ist etwas von dumpfer fatalistischer Ergebung in diesem Haus, das sich anschickt, das Land mitten im Weltkrieg in einen schweren Verfassungkonflikt zu treiben. Die Aussprache selber gar steht vom ersten bis nahezu zum letzten Redner im Zeichen der resignierenden Erkenntnis: der Worte sind genug gewechselt. So recht wohl fühlt sich keiner und je weniger wohl er sich fühlt, um so stärker das Verlangen sich kurz zu fassen. Verhältnismäßig am ausführlichsten gibt sich noch Herr Porsch vom Zentrum. Er empfiehlt die von neuem eingebrachten Sicherungsanträge, aber er wirbt auch warm und mit ernsten Gründen für die Regierungsvorlage und erklärt sich vielleicht schon mit Rücksicht auf die Andersmeinenden im eigenen Lager, zu weiteren Verständigungsverhandlungen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts bereit.

Dann schwirrt Herrn von Heydebrands Nein über die Köpfe hin. In früheren Stadien der Beratungen hat man wohl geglaubt, wenn es Hart auf Hart käme, würden auch von der äußersten Rechten ein paar sich seitwärts in die Büsche schlagen. Das ist nicht der Fall. Alle seine politischen Freunde, so erklärt Herr von Heydebrand stolz, würden beim § 3 für das Mehrstimmenwahlrecht des Ausschusses stimmen.

Dann hat Herr von Ludewig das Wort, der jetzt die nationalliberale Mehrheit führt. Die ganze Fraktion, so beginnt er, würde für die Sicherungsanträge des Zentrums stimmen; den Antrag Lohmann aber lehne auch er ab. Und gerade an den Antrag Lohmann möchten die Freikonservativen, wie sich aus Herrn Lüdickes Mitteilungen ergibt, nun gerne sich klammern, ihn als Brücke zu einer Verständigung mit der Staatsregierung benützen. Indes gerade diese Brücke will die Regierung nicht beschreiten und sie kann sie wohl auch nicht beschreiten.

Nachdem Herr Pachnicke in wenigen würdigen Sätzen noch einmal den Standpunkt seiner Freunde präzisiert und Herr Lohmann in einem Tone, dem man anmerkt, wie ernst es ihm um die Verständigung ist und wie gerne er noch den Weg zu ihr bahnte, seine neuen Vorschläge empfahl, erhebt sich Herr Dr. Friedberg. Ueber die eine Zusatzstimme, meint er, ließe sich wohl reden, aber sobald man in die Einzelheiten des Antrages sich vertiefte, spüre man sofort, daß er zu einer Benachteiligung der Arbeitermassen, zumal im Westen der Monarchie, führen müsse und diesen Weg mag die Regierung nicht gehen. Das ist alles, was der Vizepräsident des Staatsministeriums, wie er mit Bedeutung hinzufügt, „in diesem Augenblick" zu sagen hat. Wie eine letzte dringende Mahnung, die zugleich eine leise Drohung einschließt, tönt es aus seinen Schlußsätzen: „Das Spiel ist nicht aus, wenn Sie die Vorlage abgelehnt haben. Das war nur erst die Exposition; das eigentliche Drama beginnt erst dann."

Im Hause selber freilich wurde gestern auch die Exposition noch nicht zu Ende geführt. Dort sprach Herr Braun, der sozialdemokratische Hofbesitzer aus Ostpreußen, für die Richtung Scheidemann, ein wenig breit, ein wenig im Volksversammlungston. Dann schart man sich um die Tribüne, um Herrn Dr. Franz Mehring für die Unabhängigen zu hören. Aber der grimme Franz ist ein müder, hilfloser Greis geworden. Seine Feder kann bisweilen noch kühn und spitzig sein, seine Worte reichen kraftlos kaum über die Zunächststehenden hinweg, eine menschliche Ruine, die nach wenigen Sätzen zitternd und schwankend nach dem Sitzplatz im Hause strebt. Herr Korfanty macht den Beschluß. Die Polen sind für die Sicherungsanträge des Zentrums und die Polen werden, so verhieß er triumphierend, beim Wahlkampf dafür sorgen, daß auch dem deutschen Volke sein Recht werde: Mindestens 20 von Ihnen", so ruft er der Rechten zu, „bringen wir allein hinaus."

Dann ist auch das vorüber, die Generalaussprache beendet und es kann die Einzelberatung und mit ihr das Abstimmungsgeschäft beginnen. Dabei werden die Sicherungsanträge des Zentrums infolge der unglücklichen Verquickung der Umstände niedergestimmt. Nur der Herrenhausentwurf, von dem Herr von Heydebrand zuvor behauptet hat, er bedeute ja nur ein Provisorium, wird angenommen. Dann vertagt man sich, um die letzte entscheidende Abstimmung heute vorzunehmen. Man will, so meint einer der Herren in der Geschäftsordnungsdebatte, früh anfangen, damit man nach den anstrengenden Arbeiten der Tagung heute schon in die Ferien gehen kann. Es werden, möchten wir befürchten, recht unruhige Ferien werden.

*

m. **Köln**, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Zur dritten Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage schreibt die „Kölnische Volkszeitung": Wenn nicht alles täuscht, sind nach der heutigen Verhandlung die Aussichten auf eine Einigung gewachsen. Die Regierung hat im letzten Augenblick sachliches Entgegenkommen gezeigt, indem sie eine Mehrstimme nicht mehr grundsätzlich ablehnt. Friedberg hat die Altersstimme angenommen. Damit hat sich die Regierung auf den Weg begeben, der zur Verständigung führen kann. Die Verständigung wird nicht morgen kommen, nicht bei der ersten Abstimmung der dritten Lesung; sie wird vielleicht erst im Herrenhaus verwirklicht werden und bei der Wiederholung der Abstimmung in dritter Lesung auch im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit finden. Heute dürfte, voraussichtlich alles fallen, sodaß nur noch Ueberschrift und Einleitung an das Herrenhaus gehen, genau so, wie 1909 bei dem damaligen versuchten Versuch der Wahlrechtsänderung.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Wohnungsnot.

In Mannheim sollen etwa 4000 Kleinwohnungen (2—3 Zimmer mit Küche) beim Friedensschluß, wo die Krieger heimkehren und ihren Hausstand wieder herstellen oder als Kriegsgetraute neu gründen können, fehlen. Etwa 1000 solcher Wohnungen gedenkt man durch Benützung der Dachgeschosse, geeigneter Erdgeschosse und Teilung und Verwendung größerer Wohn- und Ladenräume zu gewinnen. Dann bleiben aber immer noch 3000 Familien wohnungslos. Dafür Neubauten in städtischer Verwaltung oder durch Bauvereine herzustellen, ist unmöglich. Hier muß die private Bautätigkeit wie seither den Hauptteil übernehmen. Das wird sie tun und können, wenn sie für ihre Neubauten Käufer findet. Dies kann aber nur geschehen, wenn der Hausbesitz wieder rentabler und angenehmer erscheint. Vorbedingung ist, daß die Bauplätze zu bedeutend billigerem Preis abgegeben werden, als es vor dem Krieg der Fall war. Auch die Stadt kann hier von dem Vorwurf nicht freigesprochen werden, daß sie mit ihrem Grund und Boden überhohen Gewinn herausschlug. Man wende nicht ein, daß der erzielte Gewinn ja der Allgemeinheit zugut kam. Das tat er im Augenblick, half aber den allgemeinen Bodenpreis steigern, den Preis der neuen Häuser dazu, und so merkten Vermieter wie Mieter bald, daß die Erhöhung der städtischen Einnahmen aus Grundstücksverkäufen nur ein Scheingewinn war. Es war eine zweifelhafte Spekulation, die vor Jahren von amtlicher Stelle gemacht war, daß die Aufwendungen für Rosengarten, Grundstückserwerb in der Oststadt um Millionen übertroffen würden von der Wertsteigerung des Geländes. Die Kehrseite haben wir heute. Unerschwingliche Baupreise für Neubauten einschließlich Bauplatz und im Gefolge davon unerträgliche Mietpreise, Spannung zwischen Mieter und Vermieter, obwohl beide unter den geschraubten Verhältnissen leiden. Wenn es besser werden soll — und es muß besser werden! —, so muß die Stadt billigeren Boden abgeben, sodann müssen Bauerleichterungen geschaffen werden, ohne die gesundheitliche und bauliche Gediegenheit zu beeinträchtigen, die Dachgeschosse müssen grundsätzlich für Wohnzwecke eingerichtet werden dürfen, für billige Hypothekenbeschaffung gesorgt werden und — die Ansprüche der Mieter an Ausstattung müssen wieder auf normaleren Boden gestellt werden. Dann werden preiswerte Häuser erstellt werden können mit angemessenen Mietpreisen. Dann werden sich aber auch wieder Käufer für Häuser finden.

Hier liegt der Anfang und das Ende der Wohnungsfrage. Was nützen alle Reformvorschläge, alles Kritisieren und Nörgeln, alles Aufrütteln der Mieter, sich dies und das nicht gefallen zu lassen, wenn keine Wohnungen zu haben sind? Und alles Heil vom staatlichen und städtischen Hausbau zu erwarten, ist so verfehlt, wie Aufteilung des Grund und Bodens in der Ukraine. Wenn der Hausbesitz nicht mehr einen gewissen Anreiz abwirft und das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter ein fremdschaftliches ist, legt niemand sein Geld in einem Mietshause an. Wir kennen die Licht- und Schattenseiten beider Parteien aus eigener Erfahrung und sahen diese Entwicklung und Folge der verfehlten Bodenpolitik und der ebenso die Jugend am Hausbesitz verderbenden Tätigkeit verschiedener Vereine und Richtungen kommen. Jetzt gibts nur noch ein Heilmittel. Umkehren von der Bahn, die uns in diese Sackgasse hineingeführt hat, zum Bauen und Hausbesitzen ermuntern, begreifen, daß die Wohnungsfrage alle gleichmäßig angeht. Die Stadtverwaltung am allermeisten; denn das Rückgrat der Stadtverwaltung bildet der fest im Grund und Boden verankerte Teil der Bevölkerung. Der muß auch durchhalten und bleiben, wenn andere leiden können, und kann nicht den Stab von den Füßen laufen, wenns ihm nimmer gefällt. Und mit diesem festgemauerten Grundbesitzer sind die Beamten auf Gedeih und Verderb mit dem Wohl und Wehe der Stadt verknüpft und die Stadt mit ihnen. Was nützen alle Einnahmen, wenn die Preise unerschwinglich werden? Und was nützt es die Stadt, wenn ihre Umlagenverhältnisse aus erhöhten Einnahmen ihrer Bürger von Jahr zu Jahr in Form höherer Löhne und Gehälter wieder ausgegeben werden müssen? Ruhigere Verhältnisse schaffen, mehr Rücksicht auf allen Seiten und damit erneute Freude und das Verlangen vieler Mieter nach Hausbesitz zurückgewinnen, das allein kann der Wohnungsnot dauernd steuern. Alles andere ist Flickwerk und ein Schlag ins Wasser! —n—.

---

f Vortrag des Fregattenkapitän Arnger. Wir verweisen nochmals auf den heute abend 8¼ Uhr im Nibelungensaal stattfindenden Vortrag des Fregattenkapitäns Arnger vom Hilfskreuzer „Wolf". Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen, sowie an der Abendkasse zu haben.

* Notariatsdienst. Notar Hermann Huber in Staufen wurde in den Amtsgerichtsbezirk Emmendingen, Notar Karl Willmer in Engen in den Amtsgerichtsbezirk Staufen unter gleichzeitiger Verleihung der Befugnisse eines Notars für den Amtsgerichtsbezirk Müllheim, Notar Julius Würzberger in Waldkirch in den Amtsgerichtsbezirk Staufen und Notar Heinrich Burger in Efringen-Kirchen in den Amtsgerichtsbezirk Neustadt versetzt, sowie die Gerichtsassessoren Richard Lang aus Rastatt, August Schwing aus Ettlingen und Otto Bissinger aus Pforzheim zu Notaren, und zwar Lang im Amtsgerichtsbezirk Bruchsal, Schwing im Amtsgerichtsbezirk Säckingen und Bissinger im Amtsgerichtsbezirk Eppingen, ernannt. Notar Huber wurde das Notariat Emmendingen 3, Notar Willmer das Notariat Staufen 1, Notar Würzberger das Notariat Staufen 2, Notar Burger das Notariat Neustadt 2, Notar Lang das Notariat Engen, Notar Schwing das Notariat Aichenbach und Notar Bissinger das Notariat Eppingen 2 zugewiesen.

f Militärische Beförderungen. Sergeant Jakob Wolf, Uhrmacher aus Seckenheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Vizefeldwebel, Gefreiter Friedrich Hambsch, bei einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wegen treuer Pflichterfüllung im Felde zum Unteroffizier befördert.

pp. Die Jugendwehr Mannheim hatte Samstag abend zur Rekrutenabschiedsfeier in den Saal der „Liedertafel" geladen. Etwa 300 Jungmannen mit ihren Führern konnten u. a. als Gäste begrüßen: den hiesigen Garnisonältesten Generalmajor Exzellenz Freiherr von Bodman, Geh. Regierungsrat Amtsvorstand Dr. Strauß, Generalleutnant Reuber, den militärischen Oberleiter der Jugendwehr, Geh. Hofrat Caspari, Kreisschulrat Ischler, Rektor Schmid. Nach dem von der Kapelle des 110er Ersatz-Bataillons gespielten Eröffnungsmarsch hielt der militärische Leiter, Leutnant Klett, eine Begrüßungsansprache, in der er unserer Helden in Waffen gedachte und an die Jungmannen erinnerte, die drüben in Flandern mit dem deutschen Lied auf den Lippen siegreich in den Tod gingen. Seine Worte klangen aus in ein freudig aufgenommenes Hurra auf Kaiser und Großherzog. Dem gemeinsamen Gesang: „Heil unserm Fürsten Heil" folgte eine dankbar aufgenommene Deklamation des Führers, Buchdruckereibesitzer Wendling. Exz. Generalleutnant Reuber überreichte die auf dem Bande zu tragenden Sterne für einjährige Mitgliedschaft bei der Jugendwehr. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die von vaterländischem Geist erfüllte Ansprache des Herrn Landgerichtsrat Dr. Wolfhard. Er holte aus dem Schatze seiner Erinnerungen. Das deutsche Volkstum habe sich wieder auf sich selbst besonnen, auf die Eddasage, auf die Nibelungen. Großes und größtes Heldentum hätten wir in diesem Kriege erlebt. Das von den Jungmannen gesungene Lied „O, Deutschland hoch in Ehren" war der zündenden Ansprache ein weihevoller Abschluß. Eine Riege des Turnvereins von 1846 bot unter Weltbegeisterung exakte Vorführungen am Barren, ein Doppelquartett der Jungmannen sang das herrliche Volkslied „Heute scheid' ich, morgen wandre ich" des Pfälzer Dichters und Malers Müller, ferner „Leb wohl, mein Heimatland". Herr Hofschauspieler Neumann-Hoditz wartete mit humoristischen Darbietungen aus dem „Kasernenleben" auf, Gabor Unna spendete unter Klavierbegleitung seines Kameraden Kurt Weinreich ein Potpourri für Violine aus „Der fliegende Holländer", Jungmann Seubert unter Begleitung drei Flöten-Vorträge. Jungmann Arthur Hauck verband unter Würdigung der gemeinnützigen Ausbildungsarbeit seinen Dank an die Führer mit einem Hoch auf diese. Kurz vor 10 Uhr fand die harmonisch verlaufene Feier ihren Abschluß. — Einem an uns ergangenen Wunsche zufolge verweisen wir auch an dieser Stelle auf den Aufruf an den Plakatsäulen zum Beitritt in die Jugendwehr.

Z Heimatdienst — Bezirk Neckarstadt. Der vom Ortsausschuß Neckarstadt im „Kaisergarten" (Schulstraße) veranstaltete Vortragsabend nahm einen glänzenden Verlauf. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit dem Vorspiel zur Oper „Wilhelm Tell" eröffnete Herr Musikmeister Homann mit seiner Kapelle den Abend. Herr Hauptlehrer Steiger begrüßte die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die Ziele und Bestrebungen des Heimatdienstes hin. Herr Hofschauspieler Kupfer wußte mit seinen Vorträgen aus Deutschlands großen und schweren Tagen der Gegenwart und Vergangenheit die Anwesenden zu fesseln und mitzureißen. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Herrn Rektor Dr. Weber über türkische Bahnen in Kleinasien und Palästina. Voll gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den durch viele Lichtbilder erläuterten Worten und spendeten reichen Beifall. Angenehme Abwechslung boten die Liedervorträge von Frau Homann-Weber, ganz besonders gefiel die Originalkomposition „Ringelreihen". Herr Hauptlehrer Steiger dankte den Mitwirkenden für ihre Darbietungen. Mit einem flotten Marsch fand der Abend seinen Abschluß. — Der nächste Abend findet heute Dienstag, 14. Mai, wiederum im „Kaisergarten" statt, an welchem Herr Hauptmann Oelenheinz über den U-Bootkrieg spricht. Außerdem wird das Orchester der Mannheimer Musikfreunde mitwirken. (Siehe Anzeige im Montag-Mittagblatt.)

Z Zur Wohnungsfrage. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Kriegsausschuß der Verbraucher heute Dienstag Abend um ½9 Uhr im alten Rathaussaal eine öffentliche Versammlung hält, in der Dr. Bittel aus Karlsruhe über Mietsteigerung und Wohnungsnot" spricht. Männer und Frauen sind willkommen. Eintritt frei.

* Wieder eingefangen. In der Nacht vom Sonntag, den 28. auf Montag, den 29. April, unternahmen zwei schwere Einbrecher, die gemeinschaftlich in einer Zelle des Heidelberger Amtsgefängnisses untergebracht waren, eine verwegene Flucht. Es handelte sich um den Einbrecher und Deserteur Grobe, der in Rotenburg einen Frischdiebstahl begangen hatte, und um den Einbrecher Rödiger, der an der Spitze der Einbrecher stand, die in Heidelberg in verschiedenen Villen Diebstähle im größten Umfange ausführten. Die Einbrecher lösten in ihrer Zelle ein Eisen vom Ofen und bohrten damit ein Loch in die Wand. Zu ihrer Flucht benutzten sie die frühste Morgenstunde. Sie banden an das Gitter des Fensters ihr Bettuch und ließen sich daran herab. Alsdann gelangten sie durch einen Schwung an den Blitzableiter und so in den Gefängnishof. Von hier aus begaben sie sich über eine Mauer nach dem zweiten Gefängnishof und schwangen hier das Waschseil auf die Mauer. Sie kletterten dann auf das Dach eines Holzschuppens, von wo aus sie die Mauer gut zu erreichen hatten und hefteten sich das Waschseil auf die Straße herunter. Am Sonntag Abend gelang es lt. „Heidelb. Tgbl." zwei Schutzleuten in Mannheim, den Einbrecher Grobe im Hafen zu verhaften, nachdem er vorher auf die beiden Schutzleute geschossen hatte.

Polizeibericht vom 14. Mai.

Tödlicher Unglücksfall. Gestern abend 7¾ Uhr überfuhr ein 21 Jahre alter lediger Fuhrmann von hier, als er im Trabe mit einem Zweispänner-Kastenwagen von der Mittelstraße in die Pfingstbergstraße einbog, ein im gleichen Augenblick über die Straße springendes und dabei auf den Boden fallendes 4 Jahre altes Kind des Schlossers Adam Moser. Die Wagenräder gingen dem Kinde über Brust und Hals. Das Kind starb alsbald nach dem Unfall. Untersuchung ist eingeleitet.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 13. Mai. Am Samstag vormittag verunglückte der ledige, 30 Jahre alte Dienstknecht Joseph Heisch, der bei Fuhrunternehmer Wir beschäftigt war, beim Wiederhofer dadurch, daß er beim Abladen von Telephonstangen ausrutschte und zu Sturz kam. Die Telephonstange fiel ihm auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

☞ Hohensachsen, 10. Mai. Hier wurde beim Landwirt Joß ein Einbruch verübt. Der Täter erbeutete für mehrere hundert Mark Fleisch und Wurstvorräte, ferner über 500 Mark bares Geld. Die Nachforschungen nach dem Einbrecher blieben bis jetzt erfolglos.

Z Vom Elsenzthal, 9. Mai. Der Stand der Feldfrüchte ist bis jetzt ein sehr guter zu nennen. Die Wintersaat hat vorzüglich überwintert und auch die Frühjahrssaat berechtigt zu den besten Erwartungen. Der Roggen steht so schön wie nie. Die Rapsfelder zeigen guten Stand; sie sind mit ihrer Blüte wohl etwas unter die Regenzeit gekommen; doch darf man annehmen, daß es ihnen nichts geschadet hat. Die einzelnen schönen Tage brachten dem Bienenzüchter reiche Ernte.

✕ Karlsruhe, 9. Mai. Der Grund- und Hausbesitzervverein nahm in seiner Generalversammlung eine Entschließung an, in welcher betont wird, daß die allg. Verteuerung der Lebensverhältnisse, der gesteigerte Aufwand an Gebäudeunterhaltung und der erhöhte Zinsfuß für Hypotheken eine Mietsteigerung nicht vermeiden lassen. Er empfiehlt seinen Mitgliedern, übermäßige Mietzinssteigerung zu vermeiden, erwartet aber auch von dem Gerechtigkeitsgefühl der Mieter, daß angemessene Mietzinssteigerungen nicht grundsätzlich bekämpft werden.

✕ Rastatt, 11. Mai. Wie die „Rast. Ztg." meldet, wurde ein hier wohnhafter Werkmeister aus Köln wegen Schleichhandels mit größeren Mengen Branntwein verhaftet.

)(Pforzheim, 12. Mai. Die Theleute Fabrikant Robert Hafner haben zum Andenken an ihren im Luftkampfe gefallenen Sohn, Fliegerleutnant Werner Hafner, der Stadt Pforzheim eine Schenkung im Betrage von 10 000 Mark mit der Bestimmung gemacht, daß die Schenkung den Namen „Werner Hafner-Schenkung" tragen

---

Mittwoch, 15. Mai, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Mehl: Für 200 Gramm (das Pfund 25 Pfg.) die Marke 1.
Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 19 in den Verkaufsstellen 651 bis 1000.
Eier: Für 1 Inlandei (28 Pfg.) die Eiermarke 10 in den Verkaufsstellen 1—660.
Trockenmilch: Für 1 Paket (100 Gramm gezuckerte Vollmilch zu 85 Pfennig) die Buttermarke 19 in den Verkaufsstellen 661—1000.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 2.
Dosenmilch (kondensierte, gezuckerte Magermilch): Für 1 Dose die grauen, braunen und roten Haushaltungsmarken 1; für 2 Dosen die grünen Haushaltungsmarken 1 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—998. Der Verkaufspreis beträgt für die Dose Mark 1,20.
Kartoffelmehl: Für 250 Gramm (das Pfund 62 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 36 in den Verkaufsstellen 1—500.
Gemüsekonserven (Bohnen und Erbsen): Für die Dose zu 1 Kg. oder 2 Dosen zu 1 Pfd. die Haushaltungsmarke 3 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—998. Die Verkaufspreise sind auf den Dosen aufgedruckt.
Teigwaren: 1. Sorte (das Pfund 82 Pfg.) Für 100 Gramm die Kolonialwarenmarke 35 in den Verkaufsstellen 1—998.
Kartoffeln: Für 7 Pfund die Kartoffelmarke 90; für 5 Pfund die Zusatzmarke 74, sowie die Wechselmarken.

Abstempelung der Lebensmittelkarten.

Wer versäumt hat, die neuen Kolonialwaren-, Butter-, Eier- und Kartoffelkarten abstempeln zu lassen, kann dies noch bis spätestens Donnerstag, den 16. ds. Mts. nachholen. Die Karten dürfen nur bei solchen Verkaufsstellen abgestempelt werden, die bisher schon zur Abgabe der betreffenden Waren berechtigt waren, und sich hierüber durch ein amtliches Aushängeschild ausweisen. Die von den Verkaufsstellen nachträglich abgestempelten und abgetrennten Bestellabschnitte sind bis spätestens Freitag, den 17. ds. Mts., im Lebensmittelamt (im Erdgeschoß) abzuliefern.

II. Für die Verkaufsstellen.

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Eier: Für die Eierverkaufsstellen 651—1000 am Mittwoch, 15. d. Mts.
Fett: Für die Fettverkaufsstellen 467—710 bei der Stoi-Aktiengesellschaft, Friesenheimerstr. 12 a, am Mittwoch, den 15. ds. Mts., von vormittags 9 ununterbrochen bis nachmittags 5 Uhr. Säcke mitbringen! Ohne Ausweis wird keine Margarine abgegeben.

Städtisches Lebensmittelamt. C 2, 16/18.

Der Hahn von Irgendwo.

Von Carl Bulcke.

Nun sind wir seit vier Wochen in Irgendwo.

Wir hatten durch diesen ganzen Winter unseres Mißvergnügens gar nans reproche, aber gleichzeitig auch sans beurre gelebt. Beurre ist Medizin, sagte meine Frau, und wir müßten jetzt rasch irgendwohin reisen, wo es beurre gäbe. Und zwar viel beurre, und zwar sofort. Ich sollte das veranlassen.

Da fiel mir in meiner Angst Irgendwo ein. Ich war in Irgendwo vor zehn Jahren auf einer Fußwanderung gewesen, hatte Irgendwo zwar nur für eine Nacht kennen gelernt, entsann mich aber doch auf zweierlei: daß ich in einem kleinen Wirtshaus, dem einzigen am Ort, übernachtet hatte, dessen Diele über und über voll Rauchwürsten hingen hatte, und daß dies kleine Wirtshaus in einem derart unerträglichen Maße für den Besuch fremder Leute hergerichtet war, wie ich es nirgendwo anders im ganzen Lande gefunden hatte. Außerdem war Irgendwo, und das war der zweite Punkt meiner Erwägungen, nicht ganz leicht zu erreichen: Man fährt von Berlin mit dem Schnellzuge erst einmal eineinhalb Stunden, dann eine weitere Stunde mit dem Personenzug, alsdann hat man sich für eine halbe Stunde einer Kleinbahn anzuvertrauen und muß schließlich noch durch den Wald auf Nichtwegen reichlich zwei Stunden laufen.

Also reisten wir nach Irgendwo.

Wir sind glücklich angekommen. Wir kannten nicht eine Seele am Ort. Wir fragten den Bürgermeister. Der Bürgermeister sah uns scharf in die Augen und machte zu wenig Worten eine Handbewegung auf den Berg links oben, auf dessen Höhe das Schloß liegt. Wir fanden in dem Hause auf dem Berge ein paar alte Leute, die auch nicht viel Worte machten. Sie sagten nur: „Zuerst wollen wir tüchtig heizen."

Weiß jemand, wie die blauen Wände des Zimmers aussahen, in dem die drei gerechten Kaufmacher gehaust haben? Genau solche blauen, getünchten Wände sind auch in unserm Zimmer und oben an der Decke dicke blaugetünchte Balken. Auch ein rätselhafter Kachelofen ist da, bernsteinbraun von Alter; dieser Kachelofen wird des Morgens um sieben Uhr mit schweren Scheiten Buchenholz geheizt. Und zwei Fenster sind da und an jedem Fenster steht ein alter Ohrenlehnsessel, laubfroschgrün und altersschwach; und von diesen Ohrenlehnsesseln aus, hier oben auf dem Berge, blickt man auf die gegenüberliegenden Berge, die wie schwarz-weiße Zeichnungen aussehen: weiße Schneehalden, pechschwarze Tannenwälder, ganz heller, fast farbloser Himmel. Es gehört zu dieser Geschichte die Mitteilung, daß ich nachts nicht schlafen kann. Den ganzen Tag ist es totenstill. Bloß des Nachts, hier oben auf dem Berge, dicht hinter dem Hause, ist jede Nacht ein jaulendes heiserndes Heulen zu hören. Ich fragte nach ein paar Tagen den Förster: „Sagen Sie, was bellt da jede Nacht so?" „Das ist ein Fuchs", sagte der Förster. „Die Bestie hat Hunger."

Ob in dem Wirtshaus unten die Diele noch voll Würste hängt, habe ich bisher nicht ermittelt. Wir sind da und lassen es uns wohl sein. Nun plagt ihr alle vor Neugier, Kinderchen, und wollt wissen, ob es auch wirklich und wahrhaftig beurre gibt. Nichts zu machen, Kinderchen, ich bin stumm wie das Grab. Kein Wort von beurre. Und ich sage auch nichts von dem, was der Engländer meet nennt und was in den drei beliebtesten Formen denkbar wäre, die sich vierbeinig auf grüner Wiese mit muh und mit mäh und mit pack-pack äußern. Ich spreche auch nicht von dem, was man in Italien latte nennt, und übergehe mit völligem Stillschweigen das, was im Kinderlent der polnischen Sprache Joje heißt. (Der Bateiner sagt für Joje ovum, doch ich finde das Wort Joje viel hübscher.) Nur von einem will ich erzählen, was es des Abends gibt, wenn das Siebengestirn am Himmel aufgegangen ist, und das heißt auf lateinisch vinum coctum und wird aus einem Getränk bereitet, das aus Jamaika aus Zuckerrohr gewonnen und mit einem geringen Zusatz von aqua calida und des Wohlgeschmacks wegen unter Beimengung von zwei bis drei Stück kleiner weißer würfelförmiger Dinger genossen wird, deren Namen ich vergessen habe.

Jenseits des Tales die Berge, uns zu Häupten das Schloß, unten die winzige hübsche Stadt. Jeden Morgen um zehn Uhr geht an unserm Hause ein alter Mann vorüber. Ich fragte die alte Frau, die uns bedient: „Wer ist der alte Herr, der täglich um zehn Uhr hier vorüber geht?" „Das ist Herr Kleinecke." „Was treibt Herr Kleinecke?" „Er ist Uhrmacher und geht täglich auf das Schloß, um die Uhren aufzuziehen und nachzusehen." „Wie lange tut er das schon?" „Nun, das können schon vierzig Jahre sein." „Was tut er denn sonst?" „Nun, sonst tut er nicht viel." Seit ein paar Tagen grüßt übrigens Herr Kleinecke zum Fenster hinauf.

Es passiert auch allerhand hier oben. Aber wirklich von Wichtigkeit war bisher nur eine Geschichte. Das ist die Geschichte mit dem Hahn. Nebenan ist nämlich noch ein Grundstück und dort gibt es einen Hühnerhof. Nun hatte sich der Besitzer von nebenan aus dem Nachbarort einen neuen Hahn bestellt, denn sein alter Hahn war an Altersschwäche gestorben. Das war nun allerdings eine große Begebenheit, denn der Hahn kam und kam nicht und wir warteten vergeblich tagelang. Bis wir schließlich eines Tages den Besitzer aufgeregt vorübertaufen sahen und gleich merkten, jetzt würde der Hahn wohl kommen. Es kam auch wirklich ein Mann mit einem Sack und darin war der Hahn. Wir mußten nun alle herüberkommen und sehen, wie der Hahn aussah. Der Sack wurde nicht früher aufgemacht, als bis wir alle beisammen waren. Und dann . . .

Dann kam der Hahn zum Vorschein. Ein großer Hahn, ein herrlicher Hahn, stolz und buntgefiedert . . . kam heraus, schüttelte sich, sah sich zuerst beleidigt um, würdigte die Hennen keines Blickes. Wir waren alle des Lobes voll. So einen prachtvollen Hahn hatten wir selten gesehen. Ja, auch der Besitzer war stolz. Und nun machte der Hahn die ersten Schritte . . . wie großartig er ging . . . wie eitel, wie selbstbewußt. Und nun . . . nun krähte er. O, das klang bis zu den entferntesten Hühnerhöfen der ganzen Stadt. Und nun reckte er sich . . . und schlug mit den Flügeln . . . und nun . . . nun saß er auf dem Apfelbaum, ganz hoch oben. „Er wird doch nicht . . .", „Er wird doch nicht . . .", riefen wir alle durcheinander. Er tat es doch. Und zwar im Handumdrehen. Er hob sich auf und flog, heidi, er flog hoch in die Luft und hinüber in den Wald.

Das war eine ganz sonderliche Geschichte mit dem Hahn. Wir alle jammerten laut. Wir alle liefen hinunter zur Stadt, und was wir auftreiben konnten, sechs Kinder, zwei alte Weiber, zwei gefangene Russen, den Schutzmeister und Herrn Kleinecke, wir trommelten alle zusammen, umstellten den Wald — er war nicht groß — und machten Jagd auf den Hahn. Den ganzen Tag haben wir Jagd gemacht, bis das Siebengestirn aufging und das vinum coctum bereitet wurde. Auch am nächsten und übernächsten Tag jagten wir noch und gesprochen haben wir noch heute davon. Aber alles war vergeblich. Der Hahn war fort.

Das war in diesen vier Wochen das einzige wichtige Ereignis. Wir beabsichtigen noch eine ganze Weile hier zu bleiben. Nachts schlafe ich freilich immer noch sehr schlecht. Der Fuchs bellt noch jede Nacht. Bloß in jener Nacht nach dem Tage, an dem der Hahn in den Wald flog, gab es eine Ausnahme.

Das war die einzige Nacht, in der der Fuchs nicht gebellt hat.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachricht.

In der heutigen Vorstellung von „Maria Stuart" spielt die Rolle der „Elisabeth" Katharina Reichert vom Stadttheater Hanau auf Engagement. Die übrige Besetzung ist in den Hauptrollen dieselbe wie früher. — Morgen gelangt „Der Liebestrank", Oper von Donizetti, zur Aufführung. — Paul Wegener, das hervorragende Mitglied der Reinhardtbühne, wird am Pfingstmontag und dem nachfolgenden Dienstag am hiesigen Hoftheater zwei Gastspiele absolvieren.

MARCHIVUM

soll und daß die Zinsen aus dem Kapital zur Ertüchtigung der männlichen Jugend der Stadt Pforzheim in körperlicher Beziehung zur Verwendung gelangen sollen.

)(Waldkirch, 12. Mai. Hinter den Gefängnismauern wurde, wie die „Freiburger Zeitung" berichtet, in einer der letzten Nächte dem Amtsgefängniswächter ein Schwein aus dem Stalle gestohlen und geschlachtet über die Mauer geschafft.

* Waldshut, 12. Mai. Heute feierten die Eheleute Bernhard und Agatha Müller, Bahnwart a. D., im Kreise ihrer Familie, ihre diamantene Hochzeit. Vom Großherzog wurden ihnen durch Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Korn Glück- und Segenswünsche, verbunden mit einem Geschenk, überbracht. Ebenso wurde das Jubelpaar von Herrn Bürgermeister Kupferschmid im Auftrag der Stadtverwaltung und des Gemeinderats mit Glück- und Segenswünschen und mit einem Ehrengeschenk bedacht. Der Jubilar, welcher diesen Sommer seinen 90. Geburtstag feiern kann, ist immer noch von morgens früh bis abends unermüdlich tätig.

× Konstanz, 10. Mai. Bei einem hier angekommenen schweren Paket, das vom Absender als Kleider- und Bücherpaket deklariert war schöpfte man Verdacht. Das Paket wurde an der Bahn geöffnet und man fand darin ein geschlachtetes ganzes Schwein. Das Paket war unter einer Deckadresse für ein hiesiges Hotel bestimmt. — Nach vierjähriger Wanderung um die ganze Erde ist in diesen Tagen der in Horn am Untersee ansässige Maler und Schriftsteller Erich Scheurmann heimgekehrt. Er war vor Kriegsbeginn ausgereist, in Samoa in englische Kriegsgefangenschaft geraten und ist jetzt nach abenteuerlichen Ereignissen in die Heimat zurückgekehrt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankenstein, 13. Mai. Der 26 Jahre alte Kaufmann und Techniker Friedrich Müller, der, wie berichtet, drei Jahre als „vermißt" galt, sich bei seinen Angehörigen verborgen hielt und dann, als auf die Anzeige einer Nachbarsfrau hin seine Verhaftung erfolgen sollte, die Flucht ergriff, hat sich auf Anraten seiner Verwandten der Behörde freiwillig gestellt.

* Pirmasens, 10. Mai. Von zwei ungenannt sein wollenden Männern wurden dem protestantischen Waisenhause die ansehnlichen Beträge von 10 000 bis 5000 Mark überwiesen. Ein weiterer ungenannter Spender gab für das Säuglingsheim 10 000 Mark, wodurch das Kapital auf 73 000 Mark angewachsen ist.

⊡ Aus der Pfalz, 9. Mai. Um den derzeitigen hohen Ferkelpreisen, wie sie zum Teil durch den Zwischenhandel bedingt werden, zu begegnen und um der Pfalz eine größere Anzahl von Ferkeln zu Einstellzwecken zuzuführen, ist die kgl. Regierung der Pfalz bereit, den Bezug von solchen Einstellferkeln aus dem rechtsrheinischen Bayern zu sichern und deren Verkauf durch geeignete Organe in den Schlachthöfen der pfälzischen Städte vornehmen zu lassen. Die Anmeldungen der Bezieher sind an die Bezirksämter zu richten.

Gerichtszeitung.

× Pforzheim, 13. Mai. Der Landwirt und Ziegeleibesitzer Karl Schäfer von Eutingen hatte sich eine Metzgerei eingerichtet und betrieb darin heimliche Schlachtereien. Er hat mindestens 10 Schweine, 2 Ochsen, 3 Rinder und 2 Kälber geschlachtet und das Fleisch über den Höchstpreis verkauft. Schäfer wurde vom Schöffengericht wegen dieser heimlichen Schlachtungen zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

)(Freiburg, 7. Mai. Das Schwurgericht begann heute mit seiner Tagung. Der kaum 18jährige Ausläufer Hieronymus Suftenberger aus Münster i. Elf. und der 20jährige Taglöhner Albert Anton Masciadri aus Unterägeri (Schweiz) hatten sich wegen Raubs zu verantworten. Die beiden Burschen, arbeitsscheue Elemente, haben einer Majorswitwe auf der Hildastraße ein Handtäschchen entrissen. Masciadri, der schon zweimal wegen Diebstahls bestraft ist, wurde zu 2 Jahren, Luftenberger zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die 40jährige Ehefrau Luise Buhmann aus Mülhausen i. Elf. hatte am 20. März in Grißheim (Amt Staufen) im Speicher Feuer gelegt. Infolgedessen brannte der Dachstuhl zur Hälfte ab. Wegen Brandstiftung wurde sie zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

sk. Naumburg a. Sa., 12. Mai. Wegen Kriegswuchers bestrafte das Naumburger Landgericht den Obstler Louis Kathe aus Kauscha zu 16 000 Mark Geldstrafe. Er hatte das Obst des Rittergutes Klosterhäseler für 2500 Mark gepachtet und sollte noch für 500 Mark Pflaumen an die Gutsverwaltung liefern, verkaufte jedoch den ganzen Anhang für 15 000 Mark an einen Obstler aus Hannover, also mit einem Verdienst von 12 000 Mark.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
14. Mai Dienstag	Abonnement B Kleine Preise	Maria Stuart Anfang 7 Uhr	
15. Mai Mittwoch	Abonnement A Mittlere Preise	Der Liebestrank Anfang 7½ Uhr	
16. Mai Donnerstag	Abonnement B Hohe Preise	Verpflichtungsvorstellg. z. Besten d. Hoftheater-Pensionsanstalt Der arme Heinrich. Anfang 7 Uhr	
17. Mai Freitag	Abonnement C Mittlere Preise	Robert und Bertram Anfang 7 Uhr	
18. Mai Samstag	Abonnement D Kleine Preise	Totentanz I. Teil Anfang 7½ Uhr	
19. Mai Sonntag	Außer Abonn. Hohe Preise	Parsival Anfang 4 Uhr	Die beseete Hütte Anfang 7 Uhr
20. Mai Montag	Außer Abonn. Hohe Preise	Gastspiel Wegener Othello Anfang 7 Uhr	Violetta (La Traviata) Anfang 7 Uhr
21. Mai Dienstag	Außer Abonn. Mittlere Preise	Gastspiel Wegener Judith Anfang 7 Uhr	

Am Donnerstag wird der „Arme Heinrich", Hans Pfitzners geniales Jugendwerk, neu in den Spielplan aufgenommen.

Institut für höheres Klavierspiel, Seminar, Gesangs- und Instrumentalschule, Mannheim.

Das von Pianist Friedrich Häckel im September 1916 ins Leben gerufene Institut, welches trotz seines kurzen Bestehens bereits seinen 200. Schüler zu verzeichnen hatte, wird Donnerstag, den 16. Mai, abends ½8 Uhr, im Versammlungssaale des Rosengartens ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten. Das Programm: Werke für Klavier von Schumann, Chopin, Beethoven, Weber-Tausig; Arie von Haydn, Lieder von Wolf und R. Kohn, Frauenchöre von Mayer-Olbersleben und Karl Böres wird von Direktor Häckel, Else Vollmer (Lehrerin am Institut), Frau Nora Vogel-Zimmermann, Sopran, und der Chorgesangklasse (Leiter: Karl Böres) ausgeführt. Sämtliche Mitwirkende stellen sich in uneigennütziger Weise in den Dienst des Wohltätigkeitskonzertes, dessen Reingewinn der Geschäftsleitung der „Errichtung von Volksbildungsheimen" überwiesen wird.

Theater.

Gebrechts „Saul" im Wiesbadener Hoftheater.

Das Wiesbadener Hoftheater machte, wie unser M.-W.-Mitarbeiter schreibt, den ersten Versuch mit der Dichtung eines Expressionisten, mit der Tragödie „Saul" des in seinen Schriften für die allerneuste Bühnenkunst eintretenden jungen Dichters Gebrecht. Das vollbesetzte Haus folgte der Dichtung, die in gut voran schreitendem dramatischen Aufbau mit schöner Sprache und tiefer Gedankenlichkeit den Kampf des alternden Saul gegen den jungen David zeigt, mit starkem Interesse. Die Absicht des Dichters, unter Vermeidung allen Beiwerks nur die Idee scharf und rein heraus zu arbeiten, ist trefflich geglückt, streng und knapp ist die Form, einfach die Szenenführung, imposant gesteigert die Handlung, erschütternd die Tragik. Hohe Kunst der Gestaltungsgabe zeigt die Hauptfigur Saul. Herr Coerth besaß Kraft und Schönheit in seinem leidenschaftlichen Ringen, Seele in seinem Untergang. Regisseur Legal bewahrte in geschickter Inszenierung nur das dichterisch Wesentliche; bei Vermeidung voller Stilisierung des Bühnenraums und Vereinfachung des Schauplatzes erzielte er die schönsten malerischen Wirkungen.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Ausbau der Reichserbschaftssteuer.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Im Hauptausschuß des Reichstages begründete nach der bereits gemeldeten Einbringung eines Antrages Gröber der Abg. Keil (Soz.) den Antrag, der den Ausbau des Reichserbschaftssteuergesetzes wünscht. Der Antrag fordert:

1. Einbeziehung der Erbschaften der direkten Abkömmlinge und Ehegatten von der Mindestgrenze an, wenn nicht der Tod des Erblassers mit der Erfüllung der Wehrpflicht zusammenhängt.

2. Verschärfung der Steuersätze und stufenweise Steigerung derselben.

3. Einführung des abgestuften Pflichtteils des Reiches bei kleiner Kinderzahl oder Kinderlosigkeit des Erblassers.

4. Einführung des Erbrechtes des Reiches, wenn keine nahen Verwandten vorhanden sind.

Daß die bisherige deutsche Steuerpolitik im Kriege für eine allgemeine Preissteigerung verantwortlich gemacht werden könne, ist zu bestreiten. In Ländern mit einer energischeren Steuerpolitik, wie England, sind die wichtigsten Preise keineswegs niedriger als bei uns, teilweise sogar höher gewesen und zwar auch bei Gütern wie Getreide, Kohlen, Stahl.

Der königlich württembergische Finanzminister von Pistorius erklärte, gegen den Grundgedanken, den Besitz durch das Reich steuerlich zu erfassen, nicht polemisieren zu wollen. Eine Zentralisierung der Reichssteuern, so führte er aus, hat vom Standpunkte der Finanzhoheit der Bundesstaaten ihre größten Bedenken. Wenn ich mich gegen eine Einführung der Reichseinkommen- und Vermögenssteuer wende, so schließt das nicht aus, daß man im Hinblick auf die Finanznot des Reiches ausnahmsweise an eine Abgabe von Einkommen und Vermögen denkt und sie erhebt.

*

Abänderung des Diätengesetzes.

⊡ Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Entwurf zur Abänderung des Diätengesetzes ist dem Reichstag gestern zugegangen. Er sieht nicht nur, wie bereits gemeldet wurde, eine Erhöhung der Aufwandsentschädigung für die Dauer der Kriegszeit von drei- auf fünftausend Mark vor, er bringt auch Aenderungen des bisherigen Gesetzes, die unabhängig vom Krieg sich als notwendig erwiesen haben. So werden künftighin die Abgeordneten für die Dauer der Legislaturperiode sowie für acht Tage nach der letzten Sitzung vor den Neuwahlen freie Fahrt auf den deutschen Bahnen genießen. Schließlich wird für die Dauer der Kriegszeit auch die Entschädigung der sogenannten Doppelmandatare eingerichtet. Für die Reichstagsmitglieder, die zugleich Mitglieder einer bundesstaatlichen Volksvertretung sind, bringt nämlich der Umstand, daß gegenwärtig Vertagungen nach Art. 12 der Reichsverfassung nicht stattfinden und demzufolge der Reichstag dauernd im Sinne des Gesetzes als versammelt gilt, den Nachteil mit sich, daß sie für die Sitzungen in dem bundesstaatlichen Parlament auch dann keine Vergütung erhalten, wenn diese Sitzungen in Zeiten fallen, in denen der Reichstag längere Zeit außer Tätigkeit ist. Hier wird vorgeschlagen, daß bei einer mehr als dreißigtägigen Unterbrechung der Vollversammlung der Reichstag als nichtversammelt anzusehen ist.

Reichstagsersatzwahl in Zwickau.

Zwickau, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Zwickauer Wahlkreise wurden nach dem bisher vorliegenden Ergebnis abgegeben für Klug (Natl.) 6006 Stimmen, für Meier (Soz.) 12 433 Stimmen, für Herkert (Unabh. Soz.) 5036 Stimmen, für Braun (mittl. Stände) 102 Stimmen. Die Wahl Meiers dürfte ohne Stichwahl gesichert sein, da nur noch einige kleinere Orte fehlen. Der Wahlkreis war bis jetzt bekanntlich im Besitz der Unabhängigen.

Der angebliche zweite Kaiserbrief.

Ein neuerliches Machwerk.

Rotterdam, 13. Mai. (WTB.) Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet: Der zweite Brief Kaiser Karls ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärte im zweiten Briefe, er sei überzeugt, daß er Deutschland bewegen könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Alliierten ihre territorialen Forderungen auf Elsaß-Lothringen beschränkten. Die besetzten Gebiete sollten selbstredend geräumt und die Unabhängigkeit und Souveränität Belgiens wiederhergestellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits der Zustimmung Bulgariens versichert. Der Kaiser ersuchte, den privaten Charakter des Briefes durchaus zu achten. Die französische Regierung erklärte übrigens auf Ehrenwort, ihn nicht verraten zu wollen.

Poincaré schlug während der Verhandlungen vor, daß die Monarchie im Tausche gegen Schlesien Triest und das Trentino an Italien abtreten sollte, aber Kaiser Karl antwortete, daß ein sehr wichtiges Bedenken dagegen bestehe, daß nämlich die Monarchie das Trentino besetzt habe, daß aber Frankreich Schlesien nicht besetzt habe. Ribot antwortete auf die ihm durch den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten vorgelegten Fragen, daß er zu wählen habe zwischen einer Ablehnung des Vorschlages der Monarchie und einem Bruch mit Italien.

Ribot hat gestanden, daß Lloyd George erst nach langem Zögern der von Sonnino gewünschten ablehnenden Antwort beistimmte. Lloyd George hat also angeblich mehrere Male die Wichtigkeit der österreichischen Vorschläge hervorgehoben und den Wunsch befürwortet, die so schöne Gelegenheit, Frieden zu schließen, nicht vorübergehen zu lassen. Poincare machte jedoch prinzipielle Einwendungen gegen alle Friedensverhandlungen und behauptete, daß der Krieg nur mittelst eines völligen militärischen Sieges der Entente beendet werden könnte.

Der Korrespondent des „Manchester Guardian" teilt weiterhin mit, daß im vorigen Sommer abermals Vorschläge gemacht worden seien und zwar an Briand. Der Korrespondent wiederholt die frühere Mitteilung, der zufolge Ribot alle Alliierten über die Briefe Kaiser Karls zu Rate gezogen habe. Die russische und amerikanische Regierung seien erst informiert worden, nachdem die Vorschläge abgelehnt waren.

Notiz: Wie das Wiener k. u. k. Bureau von zuständiger Stelle erfährt, existiert der in vorstehendem Artikel wiedergegebene angebliche Brief S. K. u. K. Apostolischen Majestät nicht und muß dies als ein neuerliches Machwerk bezeichnet werden.

Letzte Meldungen.

Englischer Luftangriff auf Cattaro.

Wien, 13. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 11. Mai nachmittags griffen sechs englische Flugzeuge den Kriegshafen im Golf von Cattaro mit Bomben an, ohne Verluste oder Sachschaden zu verursachen. Eines der Flugzeuge ist abgestürzt; seine Insassen wurden unverletzt gefangen genommen.

Die scharfe Schneide der U-Bootwaffe.

Berlin, 14. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Wie auch Amerika mit jeder Tonne Schiffsraum rechnen muß, erweist deutlich ein Brief, der einem amerikanischen Gefangenen abgenommen wurde. Der Brief ist am 13. März 1918 von Dorchester abgesandt und teilt mit, daß Pakete an Angehörige der Expeditionsarmee von der Post nur dann angenommen würden, wenn eine Bescheinigung des Regimentskommandeurs vorliege, die die dringende Notwendigkeit der zu überweisenden Gegenstände beurkunde.

*

Entente-Pläne.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Mai. (Pr.-Tel. g. M.) Die Schweizer Blätter berichten: Die Agence Hellenique meldet aus Athen: Laut „Patris" sollen die Admiralitäten Frankreichs, Englands und Amerikas beschlossen haben, griechische Frachtdampfer an die griechische Regierung zurückzugeben.

Hollands Lebensmittelversorgung.

Amsterdam, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung, die der Vorsitzende des Ministerrats Cort van der Linden am 8. Mai mit einer Abordnung von Arbeiterorganisationen über die Lebensmittelversorgung Hollands hatte. Der Minister erklärte in dieser Unterredung u. a., er könne über die Einfuhr von Getreide aus dem Auslande noch keine definitive Mitteilung machen. Es würden wahrscheinlich in nächster Zeit 10 000 Tonnen Getreide oder Mehl aus Amerika verschickt werden und aus holländischen Häfen drei Schiffe nach Amerika abreisen. Ueber ein freies Geleit für diese drei Schiffe werde mit der deutschen Regierung verhandelt. Ob noch mehr eingeführt werde, hänge in erster Linie davon ab, ob es der holländischen Regierung gelingen werde, in den Vereinigten Staaten weitere Getreide- oder Mehlvorräte aufzukaufen. Die früher aufgekauften Vorräte seien von der amerikanischen Regierung bekanntlich beschlagnahmt worden.

Die kanadische Rekrutierung ohne Erfolg.

m. Köln, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Basel: Der frühere Kriegsminister Sir Samuel Hughes kritisierte in der kanadischen Kammer die militärischen Regierungsmaßnahmen. Von der kanadischen Rekrutierung erwartet er keinerlei Erfolg. Bedauerlich sei, daß General Turmer, der militärische Selbstmorde veranlaßte, ein Kommando in England übernahm.

Große Bewegung in Südafrika.

m. Köln, 14. Mai. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Basel: Die Times erfährt aus Kapstadt: Gegenwärtig herrsche eine große Bewegung in Südafrika, da die Afrikaner die Errichtung einer Republik verlangen. Von der Regierung gedungene Wanderredner suchen das Volk bis nach dem Kriegsende zu vertrösten.

Von Reuter erfundenes Ultimatum.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter meldet angeblich aus Moskau, der deutsche Gesandte Graf Mirbach habe dem Volkskommissariat ein Ultimatum der deutschen Regierung mit einer Reihe von Forderungen überreicht, deren Annahme Rußland zu einem deutschen Schutzgebiet machen würde. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Die mit dem Volkskommissariat geführten Verhandlungen stehen durchaus auf dem Boden des Brester Friedensvertrages und betreffen lediglich die technische Durchführung der darin aufgeführten Vereinbarungen. Sie werden in absolut versöhnlichem Tone geführt und sind ihrer ganzen Natur nach nicht dazu angetan, auch nur den Anschein eines Ultimatums zu erwecken. Reuter beabsichtigt offenbar, durch derartiges Lügen den schlechten Eindruck zu verwischen, den die Drohungen der Entente bezüglich Sibiriens bei der russischen Regierung hervorgerufen haben und die sogar zur Forderung der Abberufung des französischen Gesandten und einiger Entente-Konsuln veranlaßten.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kursk, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in allernächster Zeit in Kiew zusammentreten.

Deutsche Zustimmung zur austro-polnischen Lösung.

⊡ Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Wie im österreichischen Abgeordnetenhaus verlautet, hat die deutsche Regierung bei den Besprechungen im deutschen Hauptquartier der austro-polnischen Lösung der polnischen Frage unter der Bedingung zugestimmt, daß Oesterreich-Ungarn mit Deutschland eine Konvention für 15 Jahre abschließt. Die Errichtung der Personalunion zwischen Oesterreich-Ungarn und Polen ist nunmehr bald zu erwarten.

Der Kaiser an die estländische Geistlichkeit.

Berlin, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Dem estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm in Reval ging aus dem Großen Hauptquartier folgende Mitteilung zu:

Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Gruß der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit Estlands gern und huldvoll entgegengenommen. Ich habe bereits dem Konsistorium in Reval gegenüber im Allerhöchsten Auftrag zum Ausdruck gebracht, mit wie warmen Wünschen Seine Majestät gerade auch der evangelischen Kirche in den baltischen Herzogtümern gedenken. Seine Majestät freuen sich besonders, daß der Sieg unserer Waffen auch ihre Entwicklungsfähigkeit für alle Zeiten sichergestellt hat. Einen ähnlichen Gedanken gerührt Seine Majestät auch bei dem Empfang Ihres Schreibens in besonders freundlicher Form Ausdruck zu geben. Es freut mich, Ew. Hochwürden hiervon auf Befehl Seiner Majestät ergebenst benachrichtigen zu dürfen. Geh. Kabinettsrat gez. Berg, Wirkl. Geh. Rat.

Ernennung.

Wien, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) General der Infanterie Freiherr von Stoeger-Steiner, österreichisch-ungarischer Kriegsminister, wurde zum Generalobersten ernannt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai.

Pegelstation vom Rhein	9.	10.	11.	12.	13.	14.	Bemerkungen
(Konstanz)	1.73	1.60	1.63	1.73	1.89	1.84	Abends 5 Uhr
Kehl	2.72	2.73	2.59	2.63	2.75	2.83	Morgens 7 Uhr
Maxau	4.28	4.31	4.24	4.19	4.23	4.29	Morgens 7 Uhr
Mannheim	3.35	3.43	3.42	3.35	3.36	3.38	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.83	0.85	0.87	0.91	0.90		F.-S. 12 Uhr
Kaub	2.09		2.12	2.09			Vorm. 9 Uhr
Köln		2.34	2.00		2.00		Morgens 7 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.39	3.44	3.44	3.31	3.28	3.20	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.80			0.69	0.65		Vorm. 7 Uhr

Bed. + 11°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(o. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

15. Mai: Kaum verändert. Vielfach Gewitter.
16. Mai: Wolkig, Sonne, angenehm, Strichregen.
17. Mai: Wolkig, teils Sonne, strichw. Regen. Normal temperiert.
18. Mai: Bewölkt, vielfach Regenfall, Sonne, ziemlich kühl.

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 11¼ Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

Franz Futterer

Gerichtsvollzieher a. D.

in seinem 77. Lebensjahre.

MANNHEIM, Dürerstr. 6, den 13. Mai 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Futterer und Frau
Karl Futterer und Frau
August Futterer und Frau
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Ga52

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau 8835

Karoline Wildmann Wwe.

geb. Wittinger

am Sonntag abend 7 Uhr, nach langem, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 79 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, Jungbuschstraße 19.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 4¼ Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes statt.

Das Seelenamt am Freitag morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Dipl.-Ing. Adolf Schmolz
Leutnant d. Res.
Hedwig Schmolz geb. Weber
VERMÄHLTE. Xb54
Mannheim Mai 1918.

Jacob Wetterhahn
Hilda Wetterhahn
verw. Heidelberger
Vermählte X51
Mannheim, C 7, 14, 14. Mai 1918.

Statt Karte. Statt Brief.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchen
zeigen hocherfreut an 8793
Ludwig Dunn, Leutnant u. Komp.-F. z. Zt. im Felde
Berta Dunn geb. Körner.
Mannheim, Rheinparkstrasse 3.

Moderner kreuzfaitiger B70c
Konzertflügel
Schiedmayer, Pianofortefabrik, hervorragend schönes Instrument in tadellosem Zustande verkauft
H. Maurer, Gr. Hofl., Karlsruhe, Kaiserstr. 176

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht:
großes
Fabrik-Grundstück
geeignet für saubere Fabrikation, gegen Barauszahlung, von Selbstkäufer. S52
Reflektiert wird nur auf alsbald zu beziehende Fabriken mit vorhandener kompletter Betriebseinrichtung. Angebote m. Abbildungen unter Z. M. 161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Altpapier
kauft und holt in jeder Menge ab, soweit Beschlagnahme frei 8830
Altmaterial - Sammelstelle Mannheim
Schweizingerstr. 30 Tel. 3689 G 6, 5.

Zu kaufen gesucht in Feudenheim 8780
Einfamilien-Haus
mit Obst- und Gemüsegarten. Angeb. mit Preisangabe u. O. G. 92 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

---

2 gebrauchte 8701
Roßhaar- oder Kapok-Matratzen
zu kaufen gesucht.
Schwartz, B 4, 10.

Gasherd
2- od. 3flammig, mit od. ohne Tisch ges. Preisang. an Hartig, Eggelstr. 6. 8800

Weinflaschen
wird jede Partie abgeholt. Stück 15 Pfg., sowie W.-Korke, Papier, Keller- u. Speichergerümpel, solange Beschlagnahmefrei. 8773
Salat, J 2. 10.

Guterh. weißlack. Bettstelle u. Waschkommode mit Spiegelaufsatz zu kauf. ges. Buller, Seckenheimerstraße 51, r. 8843

S 1, 5, 1 Tr.
2 schöne leere Zimmer für Büro od. sonst. Zweck z. vm.

Innenstadt, schöne, mod. ausgestatt. Wohnung von
4 Zimmer mit Zubehör
elektr. Licht p. 1. Juli ev. kompl. Badeeinrichtung zu vermieten durch S551
Hugo Schwartz,
L 3, Nr. 11 b. — Tel. 604.

Langstr. 41, III, Mckar-apotheke
Sehr schöne Wohnung, 2 geräum. große Zim., Bad u. Mans., an ruh. Familie ab 1. Juli zu verm. 8874

C 8, 11 3 möbliert. Zimmer u. Küche an feine ruh. Leute zu vermieten. Anfragen nur im Parterre. 8831

E 7, 4
Ein schön möbl. Zim. m. od. ohne Pens. z. vm. 8835

U 5, 7
3 Tr. bei Kunz, gut möbl. Zim. sofort zu v. 8772

Rheinhäuserstr. 3, IV.
Möbliertes Zimmer zu vermieten. 8841

Schönes möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
in erster Lage mit prächt. Aussicht an sol. Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. 8838

Familien-Gasherde
mit Back- und Bratofen
vorrätig bei 8761
H. Barber N 2, 10 und Rathausdurchgang (Kaufhaus).

Offene Stellen

Als **Verwalter unseres Stahlmagazins** suchen wir Sa51
energischen Mann
der bereits ähnliche Stellung bekleidet hat, zu möglichst sofortigem Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Rheinmühlenwerke Mannheim.

Für unsere **Mannheimer Geschäftsstelle** wird ein erfahrener Cb53
Bürobeamter
gesucht, der insbesondere die Registratur, das Rechnungswesen, die Führung des Tagebuchs besorgen und vorübergehend auch die Stellvertretung des Syndikus übernehmen kann. Geeignete Bewerber aus den Kreisen der Rechnungsrevisoren, Registratoren, Anwaltsgehilfen oder kaufmännischen Bürobeamten wollen ihre Angebote mit Angabe des geforderten Gehaltes sofort bei uns einreichen.
Badische Verteilungsstelle für Heereslieferungen.

Zur Besorgung der Geschäfte einer kaufmännischen Vereinigung wird gewandter
repräsentabler Herr
gesucht. Jurist oder Volkswirtschaftler bevorzugt. Die Tätigkeit erfordert ungefähr 6 Stunden pro Woche. Angebote unter **Y. Y. 148** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. X50

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen
Packer und Lagerarbeiter
mögl. aus der elektrotechn. Branche. Zu melden
AEG Magazin, O 7, 10.

Schreiner
Schlosser
und Tüncher
garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht. C22a
Angebote unter Chiffre G. 1609 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum sofortigen oder doch baldigen Eintritt suchen wir einige tüchtige, selbständige
Monteure
für Bau und Aufstellung von Trockenapparaten.
Der vorhandene Wohnort kann beibehalten oder beliebig gewählt werden. G48c
Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und der Ansprüche sind zu richten an
Benno Schilde
Maschinenfabrik & Apparatebau, G. m. b. H.
Hersfeld, H.-N.

Tüchtige Stenotypistin
per sofort oder 1. Juni gesucht. Nur Damen mit langjähriger Büropraxis wollen sich melden. Angebote unter Z. K. 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. T51

Perfekte Stenotypistin
mit mehrjähriger Büropraxis und guter Allgemeinbildung zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an X647
Gebr. Langguth
Kolonialwaren-Großhandlung
Wertheim a. Main.

Jüngeres, gewissenhaftes
Fräulein
hauptsächlich zur Führung einer Statistik und mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben per sofort oder 1. Juni gesucht.
Vorstellung erbitten T80
Heinrich Schlerf, Schleusenweg 5-7

Tüchtige Buchhalterin
zur selbständigen Führung der Bücher von Groß-Handelsfirma zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. Z. G. 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. X51

Kontorist (in)
gew. Stenotyp. in Buchh. erf., bald gesucht. Ausf. Angebote mit Gehaltsanspr. unter O. M. 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8792

Tücht. Kaufmann oder Kontoristin
in allen Büroarbeiten durchaus bewandert, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu richten an Pfälzische Handelsgenossenschaft für landwirtsch. Erzeugnisse eingetr. Genossenschaft mit beschränkt. Haftpflicht, Frankenthal. C53

Für die Kriegsdauer staatl. gepr. militärfr.
Handelslehrer
für Privatschule im Saargebiet sofort gesucht. Angebote erbeten unt. **Z. L. 160** an die Geschäftsstelle. 8842

Servierfräulein
Zimmermädchen
u. Hausmädchen
sofort ges. Hotel Pfälzer-Hof, Paradeplatz. 8780

Herr oder Dame
in Buchhaltung u. Korrespondenz sowie im Maschinenschreiben bewandert, die über freie Zeit verfügen, gesucht. 8798
Angebote unter Angabe des Stundenlohns unter O. N. 38 an die Geschäftsst.

Schulentl. Mädchen
für leichte Hausarb. sofort gesucht. X52
Lattersallstr. 11, Unterh.

Wirtschafterin
für kleinen bürgerl. Haushalt zum sofort. Eintritt gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften u. P. C. 53 an die Geschäftsst. 8854

Für **Kranschiff** wird
geübter
Dampfkranführer
sofort gesucht. X52
C. G. Maier
Aktiengesellschaft
Parkring 33.

Putzfrau
2 mal in der Woche einige Stunden gesucht 8770
Riedecken, Q 1. 13.

Für Donnerstag und Freitag vorm. wird saub.
Putzfrau
gesucht. Frau Dr. Weiß, Waldparkdamm 4.

Suche für mein photogr. Geschäft ein jüngeres
besseres
Fräulein
für Entwicklungs- u. Kopierarbeiten, sowie auch für den Verkauf Photo-Artikeln. C58
Ph. Bonin,
Frankenthal, Pfalz.

Hochelegantes
Schlafzimmer
mit Himmel-Chaiselongue, Kapokmatratzen zu verkaufen. 8811
Seitz, Ludwigshafen
Schanzstraße 26.

Verkäuferin
f. Kolonialwaren u. Delikatess. auf 1. Juni gesucht
Bewerb. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsang. u. N. G. 7 an die Gesch. 8677

Wegen Auflösung einer Klinik zu verkaufen:
1 Operationstisch, 1 Tragbahre, 1 Heilmittelapparat u. a. m., kaum gebraucht. Zu erfrag. Schultz, Heidelberg, Handschuhsheimer Landstraße 48a, v. 4—5 od. 1 Uhr. Tel. 756. 8776

Kindergärtnerin
oder besseres Mädchen zu 2 Kindern auf 1. Juni gesucht. 8850
Näheres 1—4 Uhr bei **Strauß,** B 7, 9, 2. Stock.

Günst. Gelegenheitskauf
Großer Geisenheimer Dörrapparat mit eigener Feuerung, kaum gebraucht, zu verk. Preis 300 Mk. Schultz, Heidelberg, Gaisbergstraße 14, Tel. 700. 8795

Dame
für Schreibmaschine, Stenographie u. Buchführung mit mehrjähriger Praxis gesucht. 8771
W. Bluhm
Mannheim, Bellenstr. 79.

---

1 Kinderbett mit Gestell, 1 Kinderklappstuhl zu verkaufen 8797
Forster
Paparushelm Nr. 14.

Mädchen
für Vor- u. Nachmittags zu 2 Kindern gesucht.
Näh. Eisenberg, Rheinhäuserstraße 58. 8790

Getragene Hüte
Chic. Damenhut, Tagol-Picot, Wert 85 ℳ für 48 ℳ zu verk. Abendkleid versch. einf. Röcke, Anzug. 3—4 Uhr. Müller, Parkring 4 a, part. 8769

Schulentlassenes 8700
Mädchen
für kl. Haushalt tagsüber gesucht. Näh. U 4, 23, 3. Stock links, bei Reimund.

Eiserne Wendeltreppe
tadellos erhalten, sofort zu verkaufen. X643
Näheres i. d. Geschäftsst.

Piano
zu verk. Anzul. von 1—2 u. nach 7 Uhr. 8769
Seckenheimerstr. 12, 1 Tr.

Für Brautpaare!
1 Eichen Schlafzimmer
1 Eichen Speisezimmer
1 Pitchpine Küche
Roßhaarmatratzen
zu Fabrikpreisen abzugeben. 8852
Gefl. schriftliche Angebote an **H. Herrmann,** K 4, 28, parterre.

Guterhaltener, weißer
Kinderkastenwagen
zu verkaufen. 8794
Scholl, Luisenring 29, 4. St.

Musikinstrument
mit Walzen zu verk. 8775
Augartenstr. 39, 3. St. lks.

Eine Partie gebrauchte
Fenster
1 groß. Spenit-Wasserstein, 1 Vitualien-Lebenseinrichtung, 1 gr. Eisschrank, 1 Aushängeschild, 1 große Tischplatte mit Böcke, 1 H. Margarin-Fabrikations-Einrichtung zu verk. 8803
Schmitz, C 1, 14.

Prima neue Roßhaarmatratze zu verk. C29a
Friedrichsplatz 14, part. Brechtold, anzul. 3—5 Uhr.

Gartenpumpe
mit Röhren zu verkaufen. **Marschesi,** Liebigstr. 30, 4. Stock. 8806

2sitzig. Klappwagen
zu verkaufen. 8829
F. Hitz, Stockhornstraße Nr. 21, 3. Stock.

Antik, massiv, unbd.
Schrank
zu vk. Eingelegte Arbeit. Ca28a Brechtold, U 4, 6 I.

Große und kleine 8807
Porzellanplatten
billig zu verkaufen.
Schiller, L 12, 7, 3. Stck.

---

1 prachtvoll., massiv eich.
Umbau
1 mod. Hängezuglampe
für Gas zu verkaufen.
Näher. bei **Kampe,** Neuostheim, Seckenheimerlandstraße 5. Anzusehen 6—8 Uhr abends. 8838

Schöner Wachtelhund
½ Jahr alt, umständeh. preiswert zu verkaufen.
August Hack 8856
Seckenheimerstr. 56.

In ruh. Hause 1 gut
möbl. Zimmer
sofort in Nähe Luisenring von besserer Dame gesucht. Angebote unter O. X. 46 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 8836

Kleine Familie sucht schöne
2 bis 3 Zimmerwohnung
per 1. August.
Angeb. unt. O. T. 44 an die Geschäftsstelle. 8824

Dame, berufstätig, sucht 8819
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit per sofort. Angeb. unt. O. S. 43 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht gut
möbl. Zimmer
eventl. mit sep. Eingang. Angebote u. O. B. 74 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres ruhiges Fräulein sucht per 1. Juni ein
hübsch möbl. Zimmer
in gut. Hause eventl. mit Abendtisch. Ang. m. Preisangabe unt. O. V. 46 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 8826

Offizier sucht
Wohn- und Schlafzimmer
per sofort oder bis 1. Juni. Angebote unter **O. J. 50** an die Geschäftsst. 8840

Offizier-Stellvertr. sucht ungestörtes
möbliert. Zimmer
(ist nur 1—2mal in der Woche anwesend.) 8812
Preisang. u. O. C. 41 an die Geschäftsst. ds. Bl.

---

5 oder 4-Zimmer-Wohnung
in Nähe Luisenring, Max Josefstr. bevorz., von ruh. Familie bald zu mieten gesucht. 8830
Angebote unter N. R. 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Dienstag, den 14. Mai 1918
40. Vorstellung im Abonnement B

Maria Stuart

Elisabeth . . . Katharina Reichert vom Stadttheater Hanau als Gast.

Kassenöff. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende n. 10 Uhr
Kleine Preise

Künstlertheater „Apollo"

Morgen Mittwoch 7½ Uhr: Ba62
Erstaufführung
Drei alte Schachteln.
Operette in 3 Akten von H. Haller und Rideamus
Musik von Walter Kolle.

Zu Gunsten des Roten Kreuzes Mannheim

Rosengarten-Nibelungensaal Mannheim

Dienstag, 14. Mai 1918, abends 8¼ Uhr

Vortrag

des Herrn Fregatten-Kapitän **Nerger**
Kommandant S. M. Schiff „Wolff"
über:
„Die Kriegsfahrt des Kreuzers"

Eintrittspreise: Numerierte Plätze Mk. 2.— und 1.—, Unnumerierte Plätze Mk. 0.50 zu haben in der Hofmusikalienhandlg. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a, Zigarrenhandlung Kremer, Paradeplatz, D 1, 5/6, M. Herzberger, P 6, 1, im Rosengarten beim Pförtner und an der Abendkasse.

Ausser der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässige Einlasskarte zu 10 Pfg. zu lösen. P30

Vortrag

des Herrn Dr. Gustav Stolper-Wien
am
Mittwoch, den 15. Mai 1918, abends 8 Uhr
im **Vortragssaale der Kunsthalle hier**
über:
„Staat und Nation in Oesterreich".

Eintrittspreis 50 Pfg. Der Kartenverkauf erfolgt durch den Verkehrsverein (Rathaus Bogen 47/48) und am Vortragstage selbst von abends ½8 Uhr ab durch die Kasse der Kunsthalle. Sa13

Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung E.V.
Im Auftrage:
Dr. Kutzow, Oberbürgermeister.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6

Nur noch 3 Tage!
Alwin Neuss
in seinem neuen Filmwerk:
Lebendig tot
Anna, wo wohnst Du?
mit Anna Müller-Lincke.
Lustspiel in 3 Teilen.
An der Westküste Norwegens.
Eine Höhe im Sturm genommen.
2 Akte.

Voranzeige.

Ende dieser Woche wird
Hammer's anatomische Originalausstellung
Der Mensch
hier Ja53
Q 1, 8 (am Marktplatz)
eröffnet.

Institut für höheres Klavierspiel u. Seminar

Instrumental- und Gesangschule in Mannheim, Direktion: Fr. Häckel.
Versammlungssaal des Rosengarten
Donnerstag, den 16. Mai, abends ½8 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der Errichtung von Volksbildungsheimen in Mannheim.

Mitwirkende: Direktor Häckel, Else Vollmer (Klavier), Nora Vogel-Zimmermann (Sopran), Chorgesangklasse (Karl Böres). J53
Karten bei Heckel, Mannheimer Musikhaus, zu Mk. 5.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.—

UNION-THEATER

P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS

Täglich von 3 Uhr ab:
DIE DEWADASI
Das Drama einer indischen Tempeltänzerin
In der Hauptrolle: W32
Ellen Richter
Der unheimliche Nachtbesuch
Lustspiel in 3 Akten mit
Melitta Petri, Leo Peukert.

THEODOR JACOB

Mitinhaber der Firma G. JACOB, Buchdruckerei
MANNHEIM, N 2, 12 = TELEPHON 396
Privatwohnung: B 7, 4 = Telephon 396
K51

Trunksuchts-Heilmittel

Wie der Trinker mit und ohne sein Wissen geheilt wird, darüber wird jeden Mittwoch von ½3 bis 6 Uhr nachm. im Zimmer 11 des alten Rathauses — F 1 — vertraulicher Rat erteilt. W16a

Städt. Konzerte Ludwigshafen a. Rh.

Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses.

Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle Darmstadt.
Leitung: Hofrat Paul Ottenheimer, Grossh. Hofkapellmeister, Darmstadt. Ta46
Solistin: Frau Frieda Kwast-Hodapp, Grossh. Hess. Kammervirtuosin, Berlin.

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zur Oper „Leonore" (Fidelio) Nr. 2 . . . . . Beethoven
2. Klavierkonzert, G-dur op. 58 . . Beethoven
   a) Allegro moderato
   b) Andante con moto
   c) Rondo vivace.
3. Dritte Sinfonie (Eroika) op. 55 . . Beethoven
   a) Allegro con brio
   b) Marcia funebre. Adagio assai
   c) Scherzo. Allegro vivace
   d) Finale. Allegro molto. Poco Andante.

Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.— (sämtlich numeriert) ab Donnerstag, den 9. Mai im Vorverkauf in den Buchhandlungen Lauterborn, Jäger und Hofmann, sowie beim Portier des Stadthauses, ferner an der Abendkasse.

Auf vielseitigen Wunsch wurde noch eine Verkaufsstelle im städtischen Verkehrsbüro N 1 eingerichtet.

Kinder-Erholungsheim

Bad Dürkheim Pfalz Tel. 218
Sanatorium **Dr. Bruck.** Prosp.

Bestellungen auf Wildenten

zum Preise von Mk. 3.60 das Pfund werden in den städt. Läden:

Alphornstr. 16	P 4, 10
G 3, 4	Rheindammstr. 17
J 2, 8	Schwetzingerstr. 118

Waldhof, Oppenerstr. 27

bis Donnerstag, den 16. Mai, mittags 12 Uhr, soweit Vorrat reicht, entgegengenommen.

Die bestellten Wildenten sind in den betreffenden Läden Freitag, den 17. Mai von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr in Empfang zu nehmen.

Mannheim, den 13. Mai 1918.
Städt. Lebensmittelamt
— Warenabteilung —
Kaiser.

Heugras-Versteigerung.

Freitag, den 17. Mai ds. Js. vormittags 10 Uhr

wird das Gras von den Wiesen und Gräben des Großh. Schloßgartens dahier öffentlich versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht.

Die Zusammenkunft ist beim Schloßplatz am Aufgang zur Rheinbrücke.

Mannheim, den 13. Mai 1918.
Großh. Hofgärtnerei.

Q 3, 4 Große Versteigerung Q 3, 4

Am Dienstag, den 14. Mai, nachmittags 2½ Uhr versteigere ich in meinem Lokal in Q 3, 4:

Ein Kaffeezimmer, best. aus 4 Marmortischen, Sofas mit Trennwand, 6 Stühle, 1 Garderobe, Gasglühlampe, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Chiffonier, 1 zweitür. Schrank, 1 Spiegel, 1 Bilder, 2 Wandteller, 1 Kühlschaukel, 1 Tafelaufsatz, Aquarium, 1 Büste mit Ständer, Gr. 42, Reform, 1 polierte Bettstelle mit Rost und Teil, Matratze, Nachttisch, 3 eiserne Bettstellen mit Matratze und Federbettung, 18 Bände in Leinwand, Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Jahrgang 1911, 1 Waschtisch, 1 Figur, 1 hochfeine Bettstelle mit Federtrost, Wollmatratze und Nachttisch, 61 Drucke, Teppich u. s. mehr.

W. Arnold, Auktionator. Tel. 2[illegible]

Harnleiden aller Art

Neues Verfahren. Schnellste Erfolge auch bei hartnäckigen Fällen. Ohne Berufsstörung.

Tel. 4329 **Lichtheil-Institut Königs** Tel. 4329

Geöffnet von 9—12 und von 2—8 Uhr, Sonntags von 1—1[illegible]

Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen
G 7, 5 Mannheim G 7, 5
Heidelbergerstrasse
Fernspr. 180.

Verloren

Verloren
Goldene Brosche
mit schw. Stein (Anh.) von B 3, Rheinstraße bis Jungbusch. 8814
Abzugeben geg. Belohn. Büro, G 7, 15.

Verloren ein
Damen-Tula-Uhrenarmband
Abzugeben gegen hohe Belohnung 8782
Metzgerei Horn
Prinz-Wilhelmstr. 27.

1 linker
Militär-Handschuh
verloren. 8800
Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Rottweiler
entlaufen. 8802
Abzugeben gegen gute Belohnung Gr. Merzelstraße 15/17. Vor Ankauf wird gewarnt.

Entlaufen
Zwergspitz
(weibl.) Pfeffer und Salz. Abzug. geg. Bel. R 4, 6. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verschiedenes

Der Herr, der am Freitag abend vor der Vorstellung „Der Snob" im „Stern" den 8825
Schirm
vertauschte, ist erkannt und wird ersucht, den Umtausch daselbst vornehmen zu wollen.

Alleinst. Frau sucht Beköstigung u. Heim bei einer Dame. Gefl. Off. unter M 8, 8, 1 Tr.

Damen
finden
Liebevolle Aufnahme
in schönster Lage d. Waldtales. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Erprobte Haarfarbe
Marke Rabol.
Greise und rote Haare sofort braun u. schwarz, unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue, geruchlose und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben der Haare für immer echt färbt. Preis Schachtel Mk. 4.50.
Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 13a Kunststr., Kurfürstenbau.

Stia

Selbst die [illegible] Uhr wird tadellos repariert, Federn u. andere Reparaturen zu bekannt billigen Preisen m. Gähr. Garantie.
H. Ringer Uhrmacher
H 2, 16/17, neben Marktplatz.

Süssholz
in Paketen à 20 Pf. Vorrat 250 Pakete M. 57.50, 500 Pak. M. 88.50, 1000 Pak. M. 145.— portofr. Nachn. Ernst & Witt, Hamburg 22, 20.

Soeben erschienen!

Vollständig neue Ausgabe giltig ab 15. Mai 1918.

Zu haben in allen

Buchhandlungen, Papier- u. Schreibwaren-Handlungen, sowie Cigarren-Geschäften, ferner bei den Zeitungsträgerinnen des „General-Anzeigers", sowie beim Verlag.

Preis: 30 Pfennig.

Ausstellung in 5 Schaufenstern

Das Neueste

in modern garnierten K17a
Damen-, Mädchen- und Kinderhüten
kaufen Sie stets bei
Hugo Zimmern
Telephon 1609 N 2, 9 Kunststraße N 2, 9 Telephon 1609
Umarbeiten schnellstens